

Frauengestalten in den Romanen "Alles über Sally" von Arno Geiger und "Quasikristalle" von Eva Menasse

Radoš, Iva

Master's thesis / Diplomski rad

2024

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zadar / Sveučilište u Zadru**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:162:108086>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-01-22**



Sveučilište u Zadru
Universitas Studiorum
Jadertina | 1396 | 2002 |

Repository / Repozitorij:

[University of Zadar Institutional Repository](#)



Sveučilište u Zadru
Odjel za germanistiku
Sveučilišni diplomski studij
Njemački jezik i književnost; smjer: nastavnički

Iva Radoš

**Frauengestalten in den Romanen "Alles über Sally"
von Arno Geiger und "Quasikristalle" von Eva
Menasse**

Diplomski rad

Zadar, 2024.

Sveučilište u Zadru
Odjel za germanistiku
Sveučilišni diplomski studij
Njemački jezik i književnost; smjer: nastavnički

Frauengestalten in den Romanen "Alles über Sally" von Arno Geiger und "Quasikristalle" von
Eva Menasse

Diplomski rad

Student/ica:

Iva Radoš

Mentor/ica:

prof. dr. sc. Goran Lovrić

Zadar, 2024.



Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Iva Radoš**, ovime izjavljujem da je moj **diplomski** rad pod naslovom **Frauengestalten in den Romanen "Alles über Sally" von Arno Geiger und "Quasikristalle" von Eva Menasse** rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj ili inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenoga rada.

Zadar, 3. travnja 2024.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Die Vorstellung von der Frau	2
2.1. Frauen in der Literatur	3
3. Erzähltheoretische Grundlagen der Analyse	6
3.1. Die Fokalisierung	6
3.2. Die Zeit	7
3.3. Die Charakterisierung und Klassifizierung der Figuren	8
3.4. Das Aussehen	10
3.5. Die Umgebung	11
3.6. Die Namenswahl	11
4. Eva Menasse <i>Quasikristalle</i>	13
4.1. Die Fokalisierung	14
4.2. Die Zeit	14
4.3. Die Charakterisierung und Klassifizierung	16
4.4. Das Aussehen	19
4.5. Die Umgebung	25
4.6. Die Namenswahl	30
5. Arno Geiger <i>Alles über Sally</i>	33
5.1. Die Fokalisierung	33
5.2. Die Zeit	34
5.3. Die Charakterisierung und Klassifizierung	35
5.4. Das Aussehen	38
5.5. Die Umgebung	41
5.6. Die Namenswahl	46
6. Mutterschaft	49
7. Schlussfolgerung	53
8. Primärliteratur	55
8.1. Sekundärliteratur:	56
Zusammenfassung: Frauengestalten in den Romanen <i>Alles über Sally</i> von Arno Geiger und <i>Quasikristalle</i> von Eva Menasse	57
Summary: Female characters in the novels <i>Alles über Sally</i> by Arno Geiger and <i>Quasikristalle</i> by Eva Menasse	58

Sažetak: Ženski likovi u romanima <i>Alles über Sally</i> Arna Geigera i <i>Quasikristalle</i> Eve Menasse	59
--	----

1. Einleitung

Frauenfiguren in der Literatur haben eine lange Geschichte. Sie spiegeln oft die Position der Frauen wider und zeigen, wie sie in verschiedenen Zeiten und Orten gesehen werden. In dieser Diplomarbeit werden die Frauenfiguren in den Romanen *Alles über Sally* und *Quasikristalle* dargestellt.

In beiden Werken steht die Protagonistin im Mittelpunkt und alle anderen Figuren werden durch sie auf eine gewisse Art und Weise verbunden. In *Quasikristalle* verfolgt man das Leben von Xane und in *Alles über Sally* ist die Geschichte an einen engeren zeitlichen Raum gebunden, ermöglicht jedoch eine Einsicht in das Leben der Figur Sally. Anfangs wird in dem theoretischen Teil die Vorstellung von der Frau präsentiert und durch die Aussage von Simon de Beauvoir verdeutlicht. Weiter wird auf den Einfluss der Frauen in der Literatur hingewiesen und die Verwendung von Pseudonymen aufgedeckt.

Um die Analyse durchzuführen, werden durch mehrere Kapitel verschiedene Ansätze präsentiert, die dabei verwendet werden. Ziel ist es, durch diese Ansätze verschiedene Blickwinkel auf die Frauenfiguren zu erhalten. Dafür werden die Fokalisierung, Zeit, Charakterisierung und Klassifizierung, Aussehen, Umgebung und Namenswahl als Schlüsselemente für die Analyse ausgewählt und im theoretischen Teil präsentiert. Die methodologische Grundlage wird an den Theorien von Genette, Rimmon-Kenan, Grdešić, Nünning, Pfister, Lahn, Meister, Martinez und Scheffel erläutert.

Vor der Analyse der Werke werden die Autoren Eva Menasse und Arno Geiger vorgestellt, als auch die Handlung der Werke zusammengefasst.

Im Analyseteil wird anhand der genannten Ansätze die jeweilige weibliche Hauptfigur unter die Lupe genommen. Hier ist es das Ziel, das Benehmen und die Lebensumstände der weiblichen Figuren zu begründen, wobei Zitate aus den Büchern zur Unterstützung und Erläuterung herangezogen werden. Es werden die herausgearbeiteten Details über die Frauenfiguren, wie ihre Verhaltensweisen, Umstände und Charaktereigenschaften, zur Grundlage einer eingehenden Betrachtung herangezogen.

Zuletzt wird ein weiteres Kapitel eingeführt, das das Thema Mutterschaft behandelt. Ziel ist es, durch dieses für beide Figuren gemeinsame Thema zu verdeutlichen. Am Ende wird die Schlussfolgerung gezogen und gezeigt, wie die Protagonistinnen in den Büchern fungieren und wie ihre vielseitigen Rollen und Beziehungen dargestellt werden.

2. Die Vorstellung von der Frau

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf der Analyse der Frauengestalten in zwei verschiedenen Romanen. Der Begriff „Gestalt“ könnte hier durch verschiedene Synonyme ersetzt werden, da alles eng mit dem zentralen Begriff „Frau“ verknüpft ist, der in diesem Kontext im Mittelpunkt steht. Daher ist es am Anfang wichtig, festzustellen, was der Begriff Frau darstellt.

Über viele Jahrhunderte hinweg war das Bild der Mutter eng mit den vielfältigen Aufgaben der Frauen in der Gesellschaft verbunden. Diese historische Verbindung zwischen dem Mutterbild und den Frauenrollen spiegelt soziale, kulturelle und historische Veränderungen wider. Das Bild der Mutter ist nicht nur eine individuelle Identität, sondern auch eine kulturelle Vorstellung, die viele Erwartungen und Stereotypen über die weibliche Rolle und die Frau selbst enthält. Verschiedene Aspekte wie Fürsorge, Erziehung, Hausarbeit und emotionale Unterstützung machen das eigentliche Mutterbild aus. Daher wundert es nicht, dass die Wahrnehmung der Weiblichkeit in der Kultur und Gesellschaft stark beeinflusst. Die Großmütter und ihre Geschichten lassen den Eindruck entstehen, dass die Bedeutung der Frau in früheren Zeiten über die traditionelle Mutter- und Hausfrauenrolle hinaus nicht erweitert wurde. Das soll jedoch nicht bedeuten, dass die Rolle als Mutter nicht wichtig genug ist und war. Es ist jedoch interessant zu sehen, wie vielfältig die Facetten einer Frau sein können, wenn ihr die Möglichkeit dazu gegeben wird. Heutzutage wird nach Duden die Definition der Frau folgendermaßen gegeben: „Erwachsene Person weiblichen Geschlechts.“¹

Diese Definition mag knapp erscheinen, doch sie weist subtil darauf hin, dass „Frau“ nicht das einzige existierende Geschlecht ist. Historisch betrachtet wurde die Rolle der Frau oft eng mit der Rolle der Mutter verknüpft. Dennoch wäre diese Rolle nicht denkbar, wenn es nicht auch erwachsene Personen männlichen Geschlechts gäbe. Die Existenz der beiden Geschlechter ist auch die Wurzel des ständigen Kampfes für eine gleichwertige Position, besonders von der Seite der Frauen. Dieser Kampf spiegelt die Notwendigkeit wider, Geschlechterstereotypen zu überwinden und eine gleichberechtigte und vielfältige Gesellschaft zu fördern und zu erschaffen.

¹ „Duden“, in URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Frau> (Letzter Zugriff: 11.12.2023)

Eine Persönlichkeit, die einen Unterschied im Zusammenhang mit diesem Thema macht, ist die französische Schriftstellerin Simone de Beauvoir. Mit der Veröffentlichung ihres Buches *Das andere Geschlecht: Sitte und Sexus der Frau* im Jahr 1949 hat sie nicht nur Fragen aufgeworfen, sondern auch einen bedeutenden Anlass für die Frauenbewegung gegeben. Simone de Beauvoir sagt in ihrem Buch, dass die Bibelgeschichte, in der Eva aus Adams Rippe erschaffen wird, zeigt, dass Frauen von Männern abgeleitet sind und dass dies die Trennung und Ungleichheit der Geschlechter verstärkt. (vgl. de Beauvoir 1980)

Obwohl der Eindruck entstehen könnte, dass es keine eigenständige Frauengestalt ohne Bezug zu einem Mann gibt, wird deutlich, dass die Interpretation vielmehr darauf hinweist, wie die Gesellschaft die Rolle der Frau konzipiert und somit ihren Weg bereits von Beginn an definiert.

2.1. Frauen in der Literatur

Eine Sache, die bereits angesprochen wurde, ist die Rolle der Frau als Mutter. Bevor ein Kind geboren wird, beginnt man schon eine Beziehung zu ihm aufzubauen. Frauen waren schon immer für das Wohlbefinden ihrer Kinder da, während Männer nicht immer dabei waren, alles mitzuerleben. Frauen haben mit liebevoller Geduld eine Atmosphäre geschaffen, die Geborgenheit vermittelt, indem sie beruhigende Geschichten erzählt und Wiegenlieder gesungen haben. Das abendliche Zubettgehen-Ritual wurde von Frauen kunstvoll gestaltet, um physischen und emotionalen Schutz zu bieten. Durch diese ruhigen Momente entstand eine besondere Bindung zwischen Mutter und Kind, geprägt von Wärme und Vertrauen. Frauen haben eine zeitlose Tradition geschaffen, Ruhe und Trost zu spenden, die das Band zwischen den Generationen stärkt. Leider wurden nicht viele dieser Lieder oder Geschichten bekannt gemacht. (vgl. Woolf 2020)

Dies führt zu einem weiteren Aspekt, der Woolfs Aussage unterstützt, nämlich der Tatsache, dass Literatur teilweise von der Fantasie geprägt ist. Sowohl der Autor als auch der Leser greifen auf ihre Vorstellungskraft zurück, um während des Schreibens oder Lesens neue Entdeckungen und Feststellungen zu machen. Dies führt jedoch weiter zu der Tatsache, dass es sein kann, dass Frauen unbewusst die Träger der Fantasie seit den ältesten Zeiten sind. Somit sind sie auch die Pflegerinnen nicht nur der Literatur, sondern jeder anderen Tätigkeit, die eine freie Äußerung erlaubt.

Es stellt sich die Frage, zu welchem Zeitpunkt das Dasein der Frau nicht nur als literarische Figur, sondern auch als Autorin dokumentiert ist. Auf der Plattform Buchlingreport² wird darauf hingewiesen, dass der Titel *Die Geschichte vom Prinzen Genji* als der erste Roman der Welt betrachtet wird und zudem von einer Frau verfasst wurde. Murasaki Shikibu schrieb dieses Werk bereits im 11. Jh. Dieser wichtige Wendepunkt zeigt nicht nur, dass Frauen schon früh in der Literatur präsent waren, sondern stellt auch die Frage, ob ihre Beiträge und Ansichten im Verlauf der literarischen Geschichte angemessen anerkannt wurden. Ein Rückblick zeigt, dass Frauen schon früh einen besonderen und kreativen Beitrag zur Welt der Literatur geleistet haben, der oft erst mit der Zeit die Anerkennung erhielt, die er verdiente.

Später im Verlauf der Geschichte kam es häufig vor, dass von Frauen geschrieben wurden, jedoch bleibt unklar, ob es tatsächlich Werke von Frauen sind. Hinter diesem Umstand verbirgt sich die Praxis des Schreibens unter einem Pseudonym. Gläser beschreibt das Pseudonym als:

[...] neben dem bürgerlichen Namen existierender sekundärer fakultativer Name, den eine Person aus sozialen, politischen, beruflichen oder privaten Gründen selbst wählt, um die eigenen Identität für eine gewisse Zeit oder auf Dauer zu verbergen oder auch, um auf diese Weise höhere Erfolge und stärkere Popularität in ihrer Tätigkeit zu erzielen. (Gläser 2009)

Der Name einer Person ist wichtig. Er unterscheidet sie von anderen und trägt auch ihre Herkunft in sich. Der Name bleibt ein integraler Bestandteil ihres Lebens. Daher stellt sich die Frage, warum sich jemand dafür entscheidet, seinen eigenen Namen nicht zu verwenden und stattdessen unter einem anderen Namen etwas zu veröffentlichen.

Wie bereits zuvor festgestellt wurde, waren Frauen in der Vergangenheit und möglicherweise auch heute noch mit verschiedenen stereotypen Vorstellungen über traditionelle Frauenrollen konfrontiert. Dies führte dazu, dass einige Ideen oder Vorschläge nicht ernst genommen wurden, und die Meinungen von Frauen nicht angemessen geschätzt wurden. In ähnlicher Weise passierte es auch in der Literatur, wo Werke von Frauen automatisch abgelehnt wurden, ohne angemessene Beachtung ihrer kreativen Beiträge und Talente. Die Ablehnung beruhte häufig auf alten Ideen über die

² „Murasaki Shikibu: Die Geschichte vom Prinzen Genji“, in URL: <https://buchlingreport.de/murasaki-shikibu-die-geschichte-vom-prinzen-genji/> (Letzter Zugriff: 12.12.2023)

einzelnen Rollen der Männer und Frauen und auf den veralteten Vorstellungen davon, welche Rolle Frauen in der Literatur einnehmen sollten. Als Folge dessen ergab sich, dass viele bedeutende literarische Werke von Frauen nicht die Anerkennung erhielten, die sie verdienten, einfach weil sie Frauen waren. Diese Ungerechtigkeit führte dazu, dass einige talentierte Autorinnen gezwungen waren, alternative Wege zu finden, um ihre Stimmen gehört zu haben. Eine von ihnen war die Nutzung männlicher Pseudonyme, um ihren Werken überhaupt eine Chance auf Veröffentlichung zu geben. Diese Realität wirft das Licht nicht nur auf die Herausforderungen und Vorurteile, sondern auch auf den großen Wunsch von Frauen, ihre Kunst und Literatur trotz der Hindernisse zu entfalten und der Welt zu präsentieren. Ein Beispiel dafür ist Otilie Bach, die erklärt hat, dass sie sich für ihren Autorennamen entschieden hat, weil ihr Schreibstil von vielen als männlich empfunden wird. Sie glaubt, dass sie diesen Fehler zu ihrem Vorteil nutzen kann, indem sie als männlicher Autor wahrgenommen wird. (vgl. Hacker 2007: 104)

Dennoch ist es bemerkenswert, dass Frauen ihren Träumen nachgingen und sich nicht von ihrem Weg abbringen ließen. Auf der Webseite der Universität Leipzig³ kann man einen Artikel lesen, wo die Stadt Leipzig als Wiege der Frauenbewegung gilt. Der Artikel verdeutlicht, dass zahlreiche Frauen in der Literatur tätig waren.

Es lässt sich daher feststellen, dass Frauen in der Geschichte oft nicht gleichberechtigt mit Männern behandelt wurden. Wenn doch, geschah dies oft allein aufgrund der Voraussetzung, dass sie einen bestimmten Status besaßen, nämlich den Reichtum, den sie durch ihre Familie oder ihren Ehemann erwarben. Dies unterstreicht die historische Tendenz, in der Frauen häufig auf ihren sozialen oder finanziellen Status reduziert wurden, anstatt für ihre individuellen Fähigkeiten und Verdienste anerkannt zu werden. Doch das ändert sich mit der Frauenbewegung.

³„Leipzig als Wiege der Frauenbewegung“, in URL: <https://research.uni-leipzig.de/agintern/UNIGESCH/ug187.htm> (Letzter Zugriff: 26.12.2023)

3. Erzähltheoretische Grundlagen der Analyse

Um eine theoretische Grundlage für die Analyse der Frauenfiguren in ausgewählten Büchern durchzuführen, werden verschiedene Ansätze verwendet. Dazu gehören die Betrachtung von Fokalisierung, Zeit, Charakterisierung und Klassifizierung, Aussehen, Umgebung sowie Namenswahl. Durch die folgenden Kapitel wird jedes dieser Elemente kurz vorgestellt und erklärt, damit sie später in der Analyse als Basis verwendet werden können. Durch die Anwendung dieser verschiedenen Ansätze können umfassende Einblicke in die Frauenfiguren gewonnen werden, die es ermöglichen, ihre Entwicklung, Motivationen und Beziehungen innerhalb der erzählten Welt besser zu verstehen.

3.1. Die Fokalisierung

Die Fokalisierung bezieht sich auf die Art und Weise, wie die Wahrnehmung und der Blickwinkel auf Ereignisse oder Charaktere in einer Erzählung gesteuert werden. Dieser Begriff beschreibt, aus welcher Perspektive oder durch welchen Filter der Leser die Handlung erlebt. Auf der Webseite [Jungforschung.de](http://www.jungforschung.de)⁴ wird detailliert die Theorie von Genette erklärt. Er teilt die Fokalisierung nämlich folgendermaßen auf:

- Nullfokalisierung = Der Erzähler bietet einen Überblick, indem er mehr weiß oder mitteilt, als irgendeine der Figuren in der Geschichte selbst weiß oder wahrnimmt.
- Interne Fokalisierung = Der Erzähler teilt nur so viel mit, wie die Figur selbst weiß.

Die interne Fokalisierung wird auf drei Unterkategorien aufgeteilt: die fixe, bei der die Geschichte konsequent aus der Perspektive einer einzelnen Figur erzählt wird; die variable, bei der die Fokalisierungsfiguren im Verlauf des Textes wechseln; und die multiple, bei der dasselbe Geschehen mehrmals aus den Blickwinkeln verschiedener Figuren erzählt wird, um visuelle Metaphern zu vermeiden. Die dritte Form der Fokalisierung ist die:

⁴ „Einführungskurs Neuere deutsche Literatur“, in URL:

<http://www.jungforschung.de/grundkurs/erzaehlen2.pdf> (Letzter Zugriff 06.01.2024)

- externe Fokalisierung - der Erzähler beschränkt sich darauf, weniger zu offenbaren als das, was der Figur tatsächlich bekannt ist. In dieser Form hat der Erzähler auch keine Einsicht in die Gefühle der anderen Figuren.

Die Auswahl der Fokalisierung beeinflusst, wie Informationen präsentiert werden und wie die Atmosphäre einer Geschichte gestaltet wird. Es kann entweder aus der Sicht eines Charakters, deren Gedanken und Gefühlen reflektiert werden, oder aus einer objektiveren und distanzierteren Perspektive berichtet werden.

Zusammenfassend zeigen die Erzähltheorie und die Fokalisierung, dass zwischen dem Erzähler und dem Fokalisator Unterschiede bestehen. Der Erzähler erzählt die Geschichte und kann aus verschiedenen Perspektiven auftreten, während der Fokalisator die Perspektive darstellt, durch die Leser die Handlung und Charaktere eigentlich wahrnehmen.

3.2. Die Zeit

In Erzählungen ist die Zeit ein Element, das Lesern hilft, über die Ereignisse der Handlung hinauszublicken und sich die Gesamtgeschichte vorzustellen. Sie entspricht der tatsächlichen Zuordnung der Ereignisse, wie sie in der Realität stattfinden würden. Durch die Analyse der zwei Werke wird gezeigt, wie die Zeit sich auf die weiblichen Figuren auswirkt.

Weiter wird nach Genette die Zeit als Beziehung zwischen der Erzählzeit und der Geschehenszeit dargestellt. Er teilt sie in mehrere Segmente auf, und zwar sind das: Ordnung, Dauer und Frequenz. (vgl. Genette 2007: 31)

Die Reihenfolge von Elementen oder Ereignissen verläuft gemäß bestimmter Regel oder Kriterien. Laut Martinez und Scheffel kann die Ordnung *chronologisch*, *anachronisch* oder *achronisch* sein. (vgl. Martinez, Scheffel 2001: 191) Chronologisch bedeutet, dass Dinge in der Reihenfolge gezeigt werden, wie sie geschehen sind. Wenn etwas chronologisch erzählt wird, folgt es der Reihenfolge der Ereignisse von Anfang bis Ende. Anachronisch bedeutet, dass etwas nicht in die Zeit passt, in der es passiert oder beschrieben wird. Das könnte bedeuten, dass etwas in einem falschen Zeitraum gezeigt oder beschrieben wird. Zum Beispiel könnte in einem Film über vergangene Zeiten etwas aus der modernen Zeit als anachronisch betrachtet werden. Achronisch bedeutet, dass etwas nicht mit der Zeit verbunden ist oder keine klare Reihenfolge hat. Es bezieht sich

auf Dinge, die außerhalb der normalen Zeit existieren, ohne eine klare Abfolge. Das könnte Situationen oder Geschichten einschließen, die nicht in einer festen Reihenfolge passieren.

Auf der Webseite „Die Schreibtechnikerin“⁵ kann man sich mit der detaillierten Erklärung des anachronistischen Erzählens bekannt machen. Es wird betont, dass Anachronien in fast allen Werken vorkommen. Die Aufteilung stützt sich auf Genette, bei dem die Anachronie auf Analepsen und Prolepsen aufgeteilt wird. Eine Analepse kommt zeitlich vor dem Grundnarrativ und ist auch bekannt als Flashback. Dahingegen ist die Prolepse ein Blick in die Zukunft.

Also, die Analepse ist ein Rückblick auf ein vorheriges Ereignis, das früher als die Geschichte selbst passiert ist, während die Prolepse ein Sprung in die Zukunft ist. Grundsätzlich liegt es in der menschlichen Natur, durch Rückblendungen die Gegenwart zu erklären. Daher wundert es nicht, dass es sehr oft ein Mittel ist, durch das die Autoren die Figuren vorstellen und entfalten.

3.3. Die Charakterisierung und Klassifizierung der Figuren

Wenn man über Filme, Bücher oder andere Ausdrucksformen nachdenkt, erkennt man oft, dass eine Verbindung mit den Figuren entsteht. Das liegt daran, dass wir einsehen, dass diese Werke und Figuren zwar erfunden sind, die Leser aber trotzdem versuchen, sie mit der Realität zu verbinden. Insbesondere bei Büchern ist es möglich, mit oder ohne die Beschreibung des Autors, sich eine Figur vorzustellen, die zu den geschilderten Situationen passt. Aufgrund dessen wird eine Verbindung zu der Figur entwickelt, was die Geschichte noch fesselnder macht. Daher gestaltet sich eine Analyse der Figur und des Buches schwierig, da jeder Leser das Buch auf ihre eigene Art erlebt.

Lahn und Meister vertreten die Ansicht, dass Figuren fiktive, durch sprachliche Referenzen erschaffene Personen sind. Sie fügen noch hinzu, dass die individuellen Charaktere sich in ihr literarisches Universum einfügen, das durch performative Sprechakte erst erschaffen wurde. (vgl. Lahn, Meister 2013: 235) Dies bedeutet, dass ihre

⁵ „Ordnung: Anachronistisches Erzählen“, in URL: <https://die-schreibtechnikerin.de/literaturwissenschaft-definitionen-modelle/erzaehltheorie/genettes-erzaehltheorie/ordnung-anachronistisches-erzaehlen/> (Letzter Zugriff 09.01.2024)

Existenz und Eigenschaften durch die kreativen sprachlichen Handlungen innerhalb der literarischen Welt geformt werden.

Eine weitere Ansicht in Bezug auf die Figuren nach Lahn und Meister ist anhand ihrer Facettenreiche. Deshalb ordnen sie die Figuren in einfache und komplexe Kategorien ein. Einfache Charaktere verkörpern nur eine Idee oder Funktion im Text. Sie sind gestaltete Figuren und lediglich dazu da, dem Hauptcharakter Profil zu verleihen. (vgl. Lahn, Meister 2013: 236) Diese Kategorisierung ist ein nützlicher Ansatz zur Einschätzung von Figuren, bietet jedoch nicht die gesamte Tiefe einer Figur, sondern beschränkt sie aufgrund ihrer allgemeinen Rolle im Werk. Es gibt den Figuren auch keine weitere Entwicklungsmöglichkeit.

Eine wenig breitere Einteilung der Figuren, die Beckermann definiert und an die sich Pfister anlehnt, ist die Aufteilung der Figuren und *Weite*, *Länge* und *Tiefe*. Laut Beckermann zeigt der Begriff „Weite“ die Möglichkeiten für potenzielle Entwicklungen einer Figur. Das bedeutet, wie offen oder wie stark die Entwicklungsmöglichkeiten eines Charakters festgelegt sind. Im Gegensatz dazu beschreibt „Länge“, wie weit eine Figur in der Handlung geht. Dies umfasst mögliche Veränderungen aufgrund wichtiger Erlebnisse, bei denen bestimmte Charaktereigenschaften gestärkt werden können. Die „Tiefe“ bezieht sich abschließend auf das Verhältnis zwischen dem äußeren Verhalten und der inneren Erfahrung einer Figur. (vgl. Pfister 2001: 241) Obwohl diese Definitionen nicht auf alle Bestandteile einer Figur zukommen, gibt sie jedoch in Kombination mit den einfachen und komplexen Kategorien einer Figur die Möglichkeit zu sehen, was eigentlich der einfachen Figur fehlt.

Eine weitere Einteilung ist die auf statische und dynamische Figuren. Eine statische Figur ist durch den gesamten Verlauf des Textes unverändert; sie durchläuft keine Änderung. Obwohl im Verlauf der Zeit möglicherweise neue Informationen für den Leser hinzukommen, bleibt der Charakter selbst unverändert. Im Gegensatz dazu entwickeln sich dynamische Figuren im Laufe der Zeit, entweder allmählich oder plötzlich aufgrund eines besonderen Ereignisses. (vgl. Pfister: 2001: 241)

Eine weitere Differenzierung der Figuren, ist die auf transpsychologische und psychologische Figuren. Diese Einteilung unterscheidet, ob eine Figur authentische psychologische Gefühle und Stimmungen zeigt oder ob der Autor durch eine Figur, die nicht mehr vollständig realistisch ist, mit dem Publikum kommunizieren möchte und

etwas ausdrücken will, das eine gewöhnliche Figur nicht wissen oder erkennen könnte. Dabei könnte der Autor etwas übermitteln, das eine gewöhnliche Figur nicht wissen oder begreifen könnte, zum Beispiel, dass eine Figur repräsentativ für eine Idee steht und daher weniger „real“ ist. (vgl. Pfister 2001: 244)

All diese Einteilungen sprechen verschiedene Lesergruppen an, daher ist es nicht überraschend, dass nicht immer eine einzelne Figur alle gleichermaßen anspricht. Mithilfe dieser Analyse der Frauengestalten ist es möglich, festzustellen, welcher Kategorie von Figuren die Protagonistinnen in den für diese Arbeit ausgewählten Werken zugeordnet werden können.

3.4. Das Aussehen

Wie auch in der Realität ist in Büchern und Geschichten das Aussehen der Figuren wichtig. Es umfasst Gesichtszüge, Körperbau, Kleidung und andere visuelle Merkmale, die das Erscheinungsbild einer Figur ausmachen. Es deutet auf die Persönlichkeit, den sozialen Status oder die Entwicklung einer Figur. Beim Lesen ist es meistens ein Schlüsselement, das von Autoren verwendet wird, um visuelle Eindrücke zu vermitteln und möglicherweise bestimmte Emotionen oder Reaktionen zu provozieren. Durch die Beschreibung anderer Figuren wird es auch dafür verwendet, um mehrere Profile derselben Figur zu präsentieren. Manchmal ist nur das genug, um einer Figur näher zu sein und mit ihr mitzufühlen.

Rimmon-Kenan unterscheidet zwischen äußeren Merkmalen eines Charakters, die außerhalb seiner Kontrolle liegen, wie Größe, Augenfarbe und Nasenlänge, und solchen, die teilweise von seinem Willen abhängen, wie Frisur und Kleidung. (vgl. Rimmon-Kenan 2001: 76) Es ist jedoch wichtig, dass das Aussehen nur eine Facette der Charakterisierung ist und andere Aspekte wie Handlungen, Dialoge und innere Gedanken ebenfalls zur Gesamtdarstellung der Figuren beitragen. Nur durch die Einteilung von Rimmon-Kenan ist sichtbar, dass das Aussehen täuschen kann, insbesondere wenn es zu Merkmalen kommt, die durch die Figur beeinflusst werden können.

3.5. Die Umgebung

Eine Person wird maßgeblich von verschiedenen Faktoren geprägt wird, wozu insbesondere die Umgebung, in der sie aufgewachsen ist, einen bedeutenden Beitrag leistet und die Persönlichkeit beeinflusst. Daher wundert es nicht, dass es so auch mit den Figuren ist. In Märchen wird oft gezeigt, dass das Mädchen, das den Wunsch hegt, eine Prinzessin zu werden, in einem Dorf lebt, ein schlichtes Leben führt und von Menschen umgeben ist, die gewöhnliche alltägliche Aufgaben erfüllen. Im Gegensatz dazu findet das vermeintlich bessere Leben oft am königlichen Hof und in der Stadt statt, wo das eigentliche Geschehen des Lebens stattfindet. Laut Rimmon- Kenan dient nicht nur die materielle Umgebung wie Zimmer, Haus oder Stadt, in der die Figur lebt, sondern auch die Menschen wie beispielsweise Familie, Freunde und andere Individuen derselben sozialen Klasse als Mittel zur Charakterisierung. (vgl. Rimmon- Kenan 2001: 71)

Nünning gibt einen Einblick in verschiedene Orte, die bewusst oder unbewusst bei den Lesern mit dem Geschlecht verbunden sind. Es ist interessant zu lesen, dass bis ins 20. Jahrhundert Frauen in vielen Fällen das Haus nicht ohne männliche Begleitung verlassen dürften. Ihr Aufenthalt in öffentlichen Gebäuden oder das Betreten der Straße symbolisierten daher einen befreienden Schritt in Richtung Emanzipation. Dieses Thema wurde oft in der Literatur der Zeit behandelt. Auch der Begriff Heimat ist stark mit der Darstellung der Mutter oder Ehefrau verbunden. Dies führt dazu, dass Konzepte wie Sehnsucht, Ursprung, Geborgenheit, Zugehörigkeit und Identitätssicherung, die als weibliche Eigenschaften gelten, miteinander in Verbindung stehen. (vgl. Nünning, Stritzke 2004: 49)

Daher erweist sich die Umgebung als ein entscheidendes Mittel zur Charakterisierung der Figuren, indem sie nicht nur den physischen Raum, sondern auch die Beziehungen zu Menschen wie Familie, Freunden und anderen Mitgliedern derselben sozialen Klasse einschließt. Dies beeinflusst maßgeblich die Entwicklung und Eigenschaften der Figuren, da sie durch ihre Umgebung geprägt werden.

3.6. Die Namenswahl

Autoren wählen Namen für ihre Figuren in Geschichten mit Bedacht aus. Diese Namen können zu den Eigenschaften der Figur, der Handlung oder dem historischen Kontext

passen. Manchmal werden Namen auch wegen ihrer klanglichen Ästhetik ausgewählt. Sie können tiefere symbolische Bedeutungen haben oder einfach dazu dienen, eine Figur authentisch und ansprechend wirken zu lassen. Die Namenswahl beeinflusst die Charakterentwicklung und trägt zur Atmosphäre der Geschichte bei.

Wie Maša Grdešić erklärt, kann die Namenswahl für Figuren in literarischen Werken auf zwei Arten analog zu ihren Eigenschaften sein: durch Form und Bedeutung. Die Form des Namens bezieht sich darauf, dass zum Beispiel die Buchstaben eine Andeutung auf das Aussehen einer Person hinweisen können. Daher der Buchstabe „o“ auf eine kräftige Person hinweisen, während „i“ auf eine schlanke und hohe Figur deuten könnte. Andererseits ist die Bedeutung in der literarischen Geschichte oft präsenter, und Autoren verknüpfen den Namen häufig mit den Charaktereigenschaften der Person. Autoren geben oft schon durch den Namen Hinweise darauf, wie eine Figur sein könnte und welche Funktion sie im Text haben wird. (vgl. Grdešić 2015: 81)

Es wird interessant sein zu sehen, welche Namen für diese Bücher ausgewählt wurden und ob sie eine Geschichte mit sich tragen, die die Rolle der Frauenfiguren verstärkt und tiefer charakterisiert.

4. Eva Menasse *Quasikristalle*

Eva Menasse wurde im Jahr 1970 in Wien geboren. Nach dem Abitur im Jahr 1988 studierte sie an der Universität Wien Germanistik und Geschichte. Während ihres Studiums begann sie als Journalistin für das Nachrichtenmagazin „Profil“ zu arbeiten. Später arbeitete sie als Kulturredakteurin für die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ in Berlin. Sie hat für ihre journalistische Arbeit mehrere Auszeichnungen erhalten, darunter den zweiten Platz beim „Claus-Gatterer-Preis für sozial engagierten Journalismus“. Im Jahr 2003 ist sie nach Berlin gezogen, um sich auf das Schreiben zu konzentrieren. Seit 2005 ist sie freie Schriftstellerin und Essayistin. Sie hat Stipendien von der Villa Massimo in Rom (2015) erhalten und war im Jahr 2019 Mainzer Stadtschreiberin. Eva Menasse lebt in Berlin-Wilmersdorf. Einige ihrer bekannten Werke sind: *Der Holocaust vor Gericht* (2000), *Vienna* (2005), *Tiere für Fortgeschrittene* (2020), *Dunkelblum* (2021) und *Quasikristalle* (2013).⁶

Der Roman *Quasikristalle* taucht in dreizehn Kapiteln tief in das Leben einer Frau ein und beleuchtet verschiedene Facetten ihrer Lebensgeschichte. Es zeigt sie als Mutter, Tochter, Freundin, Patientin, Mieterin und in vielen anderen Rollen.

Der Leser lernt Xane Molin als eine Schülerin und Freundin kennen, die mit vierzehn Jahren einen Sommer verbringt, der zu manchen Änderungen führt, bis zu ihrem Großmutteralter, als Xane versucht, nach dem Tod ihres Mannes ihr Leben neu aufzubauen. Über Xane erfährt man jedoch aus der Sicht anderer: ihrer Jugendfreundin, ihrer Gynäkologin, ihres Liebhabers, ihrer Kinder und anderer Figuren, die Teil ihres Lebens waren.

Durch Xane erlebt man das Leben einer Frau in verschiedenen Lebensaltern. Der Leser erlebt die Ereignisse in Xanes Leben mit, sei es eine Auschwitz-Exkursion, ihre Erfahrungen als Mieterin, ihre Rolle als Stiefmutter oder ihr Wunsch, ein eigenes Kind zu haben. All das macht Xane emotional und lebendig und ermöglicht es dem Leser, sich mit ihr wie mit einer Freundin auseinanderzusetzen.

Im Roman werden verschiedene Themen angesprochen, wie Altern, Liebe, Familie, Freundschaften und das berufliche Leben einer erfolgreichen Frau..., aber es gibt auch viele Anspielungen auf die Vergangenheit und Erinnerungen, wie die Protagonistin

⁶ „Literaturport.de,, in URL: <https://www.literaturport.de/lexikon/eva-menasse/> (Letzter Zugriff: 27/02/2024)

Xane selbst sagt: „Man könnte sagen, ein Frauenleben besteht aus einer Folge von unverbundenen Zellen, in denen man je nach Alter einsitzt. Das Wissen fließt, wenn überhaupt, nur in eine Richtung.“ (Menasse 2013: 271)

Dieses Zitat aus Menasses Buch zeigt, dass das Leben einer Frau aus verschiedenen Phasen besteht. Die Metapher der „unverbundenen Zellen“ verdeutlicht diese Trennung. Außerdem deutet das Zitat darauf hin, dass das Wissen nur in eine Richtung fließt, was ein Gefühl der Unvermeidbarkeit oder mangelnde Kontrolle über die eigene Geschichte vermittelt. Zusammenfassend zeigt das Zitat die vielschichtige Darstellung des Frauenlebens und deutet auch auf den Inhalt des Buches.

4.1. Die Fokalisierung

Der Roman umfasst insgesamt dreizehn Kapitel. In zwölf Kapiteln wird die Handlung aus personaler Perspektive oder interner Fokalisierung erzählt, während das zentrale siebte Kapitel von Xane selbst erzählt wird. Dabei wird dasselbe Ereignis aus verschiedenen Blickwinkeln beschrieben, was auf eine multiple Fokalisierung hindeutet. Zum Beispiel, als Xane eine Mieterin war, haben die Vermieter sie und ihre Freunde Klavierspielen gehört. Später wird dasselbe Ereignis von ihrer Freundin Krystyna wieder erwähnt.

Dies führt dazu, dass jeweils die Erzählerfigur in den Vordergrund der Kapitel rückt und auch ihre Beziehung zur Xane. Doch nicht alle Figuren, die berichten, waren ihr nahe. Besonders deutlich wird die Distanz zur Protagonistin im zwölften Kapitel, in dem eine Journalistin, die an einem Artikel über Morde an pflegebedürftigen alten Menschen arbeitet, aus ihrer Perspektive erzählt. Diese Figur kennt Xane persönlich nicht, sondern beobachtet sie als eine unbekannte Frau im Park vor ihrem Fenster.

Insgesamt ermöglicht die Fokalisierung in diesem Roman eine vielschichtige Darstellung der Geschichte, da Ereignisse aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden und die Beziehung der Erzählerfigur zu Xane beleuchtet wird.

4.2. Die Zeit

Da das Altern ein bedeutendes Thema in diesem Buch ist, ist es nicht überraschend, dass die Ereignisse im Buch größtenteils chronologisch verlaufen. Es wird ein Handlungsstrang durch das Buch verfolgt, nämlich das Leben von Xane Molin. Doch in

manchen Kapiteln werden auch Analepsen und Prolepsen verwendet. Es gibt auch verschiedene große Zeitsprünge zwischen den Ereignissen in ihrem Leben und damit auch in den jeweiligen Kapiteln.

Oft passiert es jedoch, dass durch die Geschichte in die Vergangenheit zurückblickt wird und Erinnerungen zum Vorschein kommen. Diese Ereignisse sind besonders emotional und als solche auch hier beschrieben:

Nach einer Weile begann Xane leise, Erinnerungen auszupacken, sie konnte eben nichts so gut wie reden. [...] Das Lächeln hatte Sally zwar nicht vergessen, aber wenn sie an ihre Mutter dachte, kamen andere Bilder. Jeder bewahrt etwas anderes auf. Es hatte sich doch gelohnt, es zu erzählen. Xane hatte ihr eine Erinnerung zurückgegeben. Für einen Moment machte es sie milder. (Menasse 2013: 169)

Der Mensch bewahrt die Erinnerungen auf eine andere Art und Weise und speichert das, was in diesem bestimmten Moment näher liegt, obwohl es vielleicht von der Realität abweicht. In diesem Buch ist die Analepse insofern wichtig, als die Leser mit ihr die weibliche Hauptfigur kennenlernen, durch Rückblicke der anderen, aber auch ihr selbst.

Die Tatsache, dass die Hauptfigur in diesem Werk eine Frau ist, ermöglicht es durch die chronologische Erzählweise, verschiedene Aspekte ihrer Entwicklung als Frau kennenzulernen. Deshalb ist es auch leichter, sich mit ihr zu identifizieren. Vielleicht nicht in Bezug auf alle Erfahrungen, die sie durchmacht, aber viele Themen sind allgemein und sprechen fast jede Frau an. Das sind zum Beispiel: Freundschaften während der Schuljahre, die erste Liebe, das Kennenlernen der wahren Liebe, jemandes Frau werden, Mutter und letztlich auch Großmutter werden.

Was die Prolepse angeht, ist sie auch in diesem Werk zu finden. Nicht so oft wie die Analepse, jedoch wird sie in manchen Momenten erwähnt und durch sie werden einige der zukünftigen Ereignisse beschrieben: „Anders könne man das nicht beschreiben, erzählte er später Xane, die über diese Geschichte so lachen musste, dass sie den Kopf senkte und sich die Haare vors Gesicht fallen ließ.“ (Menasse 2013: 53)

Dieses Beispiel zeigt, dass die Prolepse in diesem Buch keinen großen Einfluss hat. Wir erfahren lediglich, dass Xane und Professor Bernays in der Zukunft miteinander sprechen werden, jedoch nichts darüber hinaus. Es wird aber angedeutet, dass Xane die Nichte von Rozmburk ist, die erst später auftaucht und sich der Reise anschließen wird.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Ereignisse in diesem Buch in einer bestimmten Reihenfolge ablaufen und es uns ermöglichen, Xanes Alterungsprozess

zu verfolgen. Die gezielte Darstellung des Zeitvergehens verleiht dem Roman seine Melancholie. Es zeigt sich auch, dass analeptische Elemente im Werk häufiger vorkommen, während proleptische Elemente vorhanden sind, jedoch nicht so bedeutend sind wie analeptische.

4.3. Die Charakterisierung und Klassifizierung

In Menasses Roman werden verschiedene Figuren erwähnt und angesprochen, doch fast jede ihrer Erzählungen und Erlebnissen dreht sich um die Hauptfigur Xane. Zu Beginn entsteht den Eindruck, dass diese Figur im Schatten aller anderen Figuren liegt und als ob sie von ihnen abhängig sei. Das ist jedoch nicht der Fall.

Xane, als die weibliche Hauptfigur in diesem Werk, ist eine komplexe Figur, durch die alle anderen Figuren an Wert gewinnen. Ohne sie wäre da kein Grund, ihren Mieter zu erwähnen oder ihre Jugendfreunde. Sie ist diejenige, die alle verbindet und durch die alle anderen auch miteinander kommunizieren. Ein gutes Beispiel dafür ist auch im zweiten Kapitel zu finden, wo sie als Studentin an einer Auschwitz- Exkursion teilnimmt und es mit dem Professor funkte:

Es war Pauline, die Kinder längst in der Schule, Andrej im Institut, und bestimmt war ihr Mund makellos geschminkt. Ihre Lobbyarbeit begann erst später. Bernays fasste sich aus Gewohnheit an den Schwanz, doch es flammte eine Rote-Blusen-Erinnerung auf, und er zog die Hand zurück. Er gab eine Schilderung seiner Reisegruppe, ohne Xane, so boshaft, wie er nur konnte. Keine interessanten Frauen, fragte Pauline, du verheimlichst mit etwas. (Menasse 2013: 65)

Obwohl es hier scheint, als ob Xane im Schatten von Pauline stehen würde, ist das hier ein totales Gegenteil. Pauline ist diejenige, die als einfache Figur zum Werk hinzugefügt wurde, damit die Hauptfigur zum Vorschein kommt, nämlich Xane. Wir sehen, dass Xane beim Professor Bernays so viel Interesse weckt, dass er sie verheimlicht. In einer allgemeinen Situation wäre es als Betrug zu betrachten, doch da Pauline eigentlich die Frau seines besten Freundes ist, ist anzunehmen, dass er sich in diesem Moment zu Xane so angezogen fühlt, dass er bereit ist, die Beziehung zu Pauline zu beenden.

Was die „Weite“ in Xane als Figur angeht, ist das auch zu erkennen. Das wundert auch nicht, da wir ihr Leben und all die Änderungen mitverfolgen. Einer der Beispiele der Änderung der Figur in der Hinsicht der „Weite“ ist:

Der Alltag des Fräuleins Molin dagegen schien irgendwie stoßweise zu verlaufen. [...] Manchmal saß sie die Tage über lesend am Balkon, mitten unter der Woche. Ab und zu ließ sie das Buch sinken und zeichnete etwas in ein großformatiges Heft. (Menasse 2013: 114)

Doch schon im gleichen Kapitel bekommt man das folgende Bild von Xane zu sehen:

Das war der „Film ohne Worte, das neue Werk von Xane Molin, sagte die sonore Stimme eines bekannten Moderators, sie nannte es „österreichische Impressionen,“ aber man wird sagen dürfen, dass diese Impressionen in eine bestimmte, kritische Richtung zielen. Man sah das hübsche, nun etwas maskulin wirkende Fräulein Molin mit einem sehr verspannten Mund in der Ledergarnitur der nächtlichen Diskussionssendung sitzen. (Menasse 2013: 134)

Hier sieht man die Entwicklung der Figur, die in einem Zeitraum nur eine Mieterin war, von der nicht viel erwartet wurde und die häufig als entspannt herüberkam, während in der zweiten Beschreibung sie schon eine junge intellektuelle ist, hinter der schon ein eigener Film und eine Moderation im Fernsehen steht. Das alles ist in einer engen Zeitspanne passiert und deutet auch auf die konstante Entwicklung der Figur in den Augen der Beobachter.

Was die „Tiefe“ von Xane als Figur angeht, spricht sie selbst darüber, wie ihr Verhalten und ihre innere Erfahrung nicht übereinstimmen: „Ich tat alles, um das Geheimnis zu wahren: dass mir mein Kind fremd schien, dass ich nachts träumte, in Blut zu waten.“ (Menasse 2013: 252) Anhand dieses Beispiels kann man sehen, dass Xane auch mit einer inneren Erfahrung und dem äußeren Verhalten nicht in einer Übereinstimmung ist. Es scheint, dass sie das Gefühl hat, ihr eigenes Kind als fremd zu erleben, doch das kontrolliert sie und zeigt es mit ihrem äußeren Verhalten nicht. Die Fremdheit gegenüber dem eigenen Kind könnte darauf hinweisen, dass sich in der familiären Dynamik etwas verändert hat. Es zeigt auch die Schwierigkeit, die Xane in diesem Fall als Mutter erlebt und wie sie ihre inneren Gefühle und Gedanken in Kontrolle, zumindest vor dem Kind, bewahrt. Das ist ein Beispiel, wie sie als Figur eine bestimmte „Tiefe“ hat. In Bezug auf Xanes Dynamik geht es darum zu erklären, dass sie eine Figur ist, die sich im Laufe der Zeit entwickelt. Man sieht sie in verschiedenen Rollen, der eines Kindes, einer Frau, einer Mutter, einer Freundin, einer Liebhaberin, einer Mieterin, einer Studentin, einer Oma... Nur die Tatsache, dass mit jedem neuen Kapitel eine neue Geschichte und ein neues Thema angesprochen wird, in Bezug dessen Xane auch geeignet

ist, ist ein klares Zeichen dafür, wie dynamisch ihre Figur ist. Ein Beispiel für ihre Veränderlichkeit ist auch durch den Vergleich durch ihre Freundin Sally zu sehen:

Es ist faszinierend und einschüchternd zugleich. Xane war nur ein paar Jahre älter als sie und hatte schon so ein Auftreten; und eine eigene Firma. Sally hörte ihr beim Telefonieren zu, welcher freundlichen, bestimmten Ton sie anschlagen konnte, einen echten Cheftönen. Selbst Sally hätte da nicht widersprechen mögen, obwohl Xanes Überzeugungen sie oft zum Widerspruch reizten. (Menasse 2013: 150)

Anhand dieses Abschnitts kann man erkennen, dass Xane als Figur seit ihrer Bekanntschaft diejenige ist, die sich beruflich, aber auch allgemein mehr entwickelt hat. Obwohl sie beide erwachsene Frauen sind, ist bei Sally doch eine Dosis von Begeisterung über Xane zu erkennen und auch über all das, was sie bisher geschaffen hat. Interessant ist, dass Xane auch zur Entwicklung von Sally als Figur beigetragen hat, was erneut ihre Komplexität unterstreicht.

Was die Aufteilung in transpsychologische und psychologische Figuren angeht, kann man sagen, dass Xane eine psychologische Figur ist, die ihre Gefühle und Stimmungen zum Vorschein bringt. Die Tatsache, dass wir über diese Zustände häufiger von anderen Figuren erfahren, bedeutet nicht, dass sie bei dieser weiblichen Protagonistin nicht anwesend sind. Sie sind da und sogar in dem Maße, dass sie andere erkennen und über sie erzählen. Durch den Ausdruck ihrer Emotionen spricht Xane insbesondere Leserinnen an und erlaubt es ihnen, sich mit ihr zu identifizieren. Sie übermittelt stark die Emotion der Liebe:

Bei Mor damals war mir das sofort klar: Ich wollte alles von ihm wissen, alles haben und nie wieder ohne ihn sein. Das war ein existenzielles Erdbeben. Die Zeitrechnung begann neu, als man mir Professor Braun neu vorstellte, damals, bei dieser Film Premiere in Duisburg. Niemals wieder werden wir einem so schlechten Film so dankbar sein, sagten wir nachher dutzende Male und grinsten uns an, bis über beide Ohren überzeugt, dass nur wir, als Einzige der gesamten Menschheit, ermessen konnten, was es bedeutete, den Richtigen gefunden zu haben. (Menasse 2013: 245)

In diesem Ausschnitt erkennen wir eine starke emotionale Verbundenheit und Hingabe, die als Liebe oder Verliebtheit interpretiert werden kann. Xane beschreibt ihre Gefühle für Mor als ein existenzielles Erdbeben, das ihre Welt verändert hat. Sie fühlt sich vollständig von ihm angezogen und möchte alles über ihn wissen und bei ihm sein. Die Erwähnung, dass die Zeitrechnung neu begann, als sie Professor Braun kennenlernte, deutet darauf hin, dass dieser Moment einen starken Einfluss auf ihr Leben hatte und dass

ihre Gefühle für Mor von großer Bedeutung waren. Die Worte „den Richtigen gefunden zu haben“ implizieren, dass sie glaubt, eine tiefe Verbindung zu Mor zu haben und dass ihre Liebe für ihn besonders und einzigartig ist. Insgesamt deutet dieser Abschnitt auf intensive emotionale Erfahrungen hin, die mit Liebe, Glück und Überzeugung verbunden sind, den richtigen Partner gefunden zu haben.

Es ist auch ein Beispiel der „Länge“ die Xane als Figur charakterisiert. Es zeigt, dass das Ereignis der Bekanntschaft mit Mor sie nachhaltig verändert hat. Darüber sagt sie folgendes: „Mein Leben zerfällt in die Vor-Mor- Zeit und die Mor-Zeit.“ (Menasse 2013: 245) Ein anderes Beispiel des Emotionsausdruck ist sichtbar in der folgenden Aussage: „Sag du mir nicht, was eine Tragödie ist, fauchte Xane unter Tränen, du hast ein Kind, das du gar nicht wolltest, warum bist du gekommen, ich wollte niemanden sehen. [...] Xanes Augen liefen wieder über, und sie rieb sich die Fäuste hinein.“ (Menasse 2013: 174) Insgesamt zeigt dieser Ausschnitt eine komplexe Mischung aus Wut, Verzweiflung, Trauer und innerem Konflikt, die die tiefen emotionalen Turbulenzen von Xane in dieser Szene verdeutlichen.

Beide Beispiele deuten darauf hin, dass Xane auch nur ein Mensch ist. Daher wird die Realität ihrer Figur durch diese Emotionen verstärkt und es gelingt den Leserinnen einfacher, sich mit ihr zu identifizieren, besonders wenn es um die angesprochenen Themen wie Liebe und Kinderkriegen geht.

Alles in allem kann man feststellen, dass Xane eine komplexe Figur ist, durch die alle anderen auch zum Vorschein kommen und mit denen Xane alle Emotionen teilt, die an die Leser weitergeleitet werden. Da das Thema des Alterns angesprochen wird, wundert es auch nicht, dass sie verschiedenen Änderungen unterliegt, die auch durch bestimmte Ereignisse in ihrem Leben beeinflusst werden.

4.4. Das Aussehen

Das Buch *Quasikristalle* erstreckt sich über einen Zeitraum von Xanes Kindheit bis zu ihrem Großmutteralter. Wie auch bei anderen Menschen ist auch bei Xane eine Entwicklung in ihrem Aussehen erkennbar. Durch die Wahrnehmung und Beschreibung von Seiten der anderen Figuren wird sie charakterisiert und dem Leser vorgestellt.

Im ersten Kapitel ist Xane eine Teenagerin, die den Sommer genießt und nicht viel über die Verhaltensweisen ihrer Freundinnen denkt, da sie stets immer für sie da gewesen sind. Nach dem Schulschluss gab es eine kurze Pause, in der sie getrennt von ihrer besten Freundin Judith war. Nachdem sie von ihr zu Hause eingeladen wird, folgt eine Beschreibung, die aus Judiths Sicht kommt: „Als Xane aus dem Bus stieg, sah sie fremd aus, die Haare kürzer, die Haut gebräunt, und als Ganzes noch schmaler und größer. Dabei waren es nur ein paar Wochen gewesen.“ (Menasse 2013: 19) Genau diese Beschreibung zeigt die körperlichen Veränderungen in Xanes Aussehen und möglicherweise eine Phase des Wachstums oder der Anpassung in ihrem Leben.

Judith suchte eine Weile, bis sie das richtige Klassenzimmer fand. Vor der Tür stand Xane und sah aus, als traute sie sich nicht hinein. Sie roch geföhnt und nach Vanille- Shampoo, das Vertretbarste waren ihre schmutzigen Tennisschuhe. Ein Mädchen mit kurzen pinken Haaren und einem Nasenring kam auf sie zu, so etwas war in ihrer alten Schule einfach undenkbar. (Menasse 2013: 42)

Durch diese Referenz zum Xanes Aussehen werden den Lesern auch mehrere Elemente gegeben, durch die nicht nur bildlicher, sondern auch gründlicher die Figur vorgestellt werden kann. Das Detail, dass Xane nach einem spezifischen Shampoo riecht, in diesem Fall Vanille, gibt ihr eine bestimmte Note der Geborgenheit. Es wundert nicht, dass Judith genau das erkennt, da sie beide in diesem Moment in einer neuen Umgebung sind, mit Menschen, die ihren vorherigen Erfahrungen nicht ähneln.

Doch nicht viel später, folgt ein gegenteiliger Kommentar über Xane und ihr Aussehen, und zwar von einer der neuen Mitschülerinnen:

Über Claudia, zur Erklärung sagte Judit düster: Sie war meine beste Freundin. Dodo fragte erleichtert, nicht der dünne Mod, wie heißt sie, Molin? Ach, die kleine Spießerin, seufzte Judith und sah aus dem Fenster, und Dodo kicherte und sagte: Ja, so was sieht man immer gleich. (Menasse 2013: 45)

Man kann hier sehen, wie die durch den umgangssprachlichen Ausdruck „dünne Mod“ auf die äußere Erscheinung von Xane angespielt wird, und zwar in einem nicht so positiven Kontext. Es ist ein abschätziger Kommentar über Xane, der von der gleichen Person Unterstützung bekam, die sie anfangs als beste Freundin behandelt hat. Ebenso ist es ein Zeichen der Respektlosigkeit und deutet auf Körperbeschämung hin. Es ist nicht zu bezweifeln, dass solch ein Verhalten das Selbstwertgefühl und das Wohlbefinden von Xane beeinflusst.

Die nächste Begegnung mit Xanes äußerer Erscheinung, ist mit den Augen von Professor Bernays: „Aber dann stand tatsächlich eine da, eine junge Frau in Jeans und einer dunkelroten Bluse, die schmal und doch so lose über ihre Hüfte fiel, dass sie Schlankheit eher betonte als verbarg.“ (Menasse 2013: 62)

Hier liegt ein Kommentar vor, der ähnlich dem vorherigen ist, jedoch eine positivere Absicht hat und sogar schmeichelnd für Xane ist. Es deutet auch darauf hin, dass sie schon eine erwachsene Frau ist, die einen gelassenen und schlichten Stil pflegt.

Weiterhin folgt ein mehr gewagter Kommentar vom gleichen Professor, nachdem er feststellt, dass die Nichte keine echte Nichte war:

Rozmburks Nichte existierte nicht nur, sie war außerdem die Frau, die so dringend gefehlt hatte. Ein Geschenk in einer roten Bluse. Denn alles Nötige hatte er erfasst. Sie war hübsch, auf eine Weise, die ihr selbst wahrscheinlich kaum bewusst war. [...] Dieses Mädchen hier war jung, aber sein Auftreten sagte ihm, dass es keine Studentin mehr war. Sie war schon selbst irgendjemand, wer, das würde er herausfinden. (Menasse 2013: 63)

In diesem Absatz kann man deutlich die Aufregung erkennen, die durch das bloße Auftauchen von Xane erweckt wurde. Wie beschrieben ist sie schon ein geformter Mensch, eine Frau, die sich selbst und ihrer Erscheinung bewusst war. Man kann auch erkennen, dass der Professor ihre Gestalt als eine Überraschung darstellt, da er höchstwahrscheinlich eine Nichte im vollen Sinne des Worts erwartet hat, also jemand, der noch relativ jung ist und vielleicht nicht so selbstbewusst. Xane wird dann wieder näher beschrieben, und zwar folgendermaßen:

Sie trug einen sehr hübschen blauen Schal, bis hinauf zur Nase. Wenn sie stehen blieb, wickelte sie manchmal ein Bein um das andere, das sah linkisch aus, und rührend. Es schien zu ihrer Selbstvergessenheit zu gehören, außerdem, dass sie auf Haarsträhnen kaute. Sie hatte sehr schmale, kleine Hände, und das Parfum, das sie benutzte, roch nach Zitrone und Holz. (Menasse 2013: 81)

Hier bekommt man eine detaillierte Beschreibung von Xane und man erkennt eine Dosis der Seriosität, da der Geruch des Vanille- Shampoos durch ein nach Zitrone und Holz riechendes Parfum ausgetauscht wurde. Trotzdem behält sie die Note der Verspieltheit, die durch das Wickeln der Beine und das Haarekauen dargestellt wird. Man kann auch das Interesse der beobachtenden Person, in diesem Fall des Professors, erkennen.

Eine weitere männliche Figur im Werk, die ein bestimmtes Interesse für Xane gezeigt hat, ist der Vermieter Ludwig Tschoch. Er hat nämlich zufälligerweise Xane in einem für sie intimen Moment gesehen, ohne dass sie dessen bewusst war:

Im ersten Moment dachte er an ein Gewaltverbrechen, als er den nackten Oberkörper des Fräulein Molin auf ihrem winzigen Küchenbalkon liegen sah, Polizeisirenen, die weißen Overalls der Spurensicherung und ein Zinksarg wie im Fernsehkrimi zucken durch sein Hirn. Doch als sich die Leiche bewegte und die Brüste eincremte, konnte kein Zweifel mehr an ihrer köstlichen Unversehrtheit bestehen. (Menasse 2013: 115)

Diese Beschreibung deutet auf die Neugier von Ludwig, der genau dieses Bild vor sich hatte. Es erscheint ein wenig gruselig, dass ein älterer Vermieter, der eine Familie hat und mit der er im selben Haus lebt, die junge Mieterin splitternackt betrachtet. Was Xane angeht, deutet diese Szene auf ihre Spontanität und das Gefühl des Genusses. Es zeigt auch, dass sie sich als Frau in ihrem eigenen Körper wohlfühlt.

Eine weitere Beschreibung des Äußeren von Xane, die kurz erscheinen kann, jedoch viel sagt, ist die folgende: „Ein halbes Jahr später trug sie die Haare plötzlich jugenhaft kurz. Sie kündigte schriftlich und fristgerecht und übergab die Wohnung in tadellosem Zustand.“ (Menasse 2013: 133)

Mit dieser Veränderung der Frisur wird ein stereotypes Benehmen der Frauen beschrieben. Dahinter steht die Annahme, dass nach jeder Trennung die Frauen die Tendenz haben, das Aussehen auf irgendeine Art abzuändern. Wie in den meisten Fällen bezieht sich das auch hier auf die Änderung der Frisur. Bei Xane war das geradezu wahr, da sie nämlich die Beziehung zu Imre Bonami beendet hat. Hier wird das noch von der Tatsache verstärkt, dass Xane die gemietete Wohnung verlässt, höchstwahrscheinlich, um einen Neuanfang zu haben. Das nächste Erscheinungsbild von Xane wird durch die Augen ihrer Jugendfreundin Sally dargestellt: „Sie war in der Urban- Intellectual- Uniform gekommen, Blue Jeans und oben etwas Schlichtes, Teures, Schwarzes.“ (Menasse 2013: 140) Anhand dieser Beschreibung kann die soziale Entwicklung von Xane als Figur erkannt werden. Es wird durch ihre Kleidung gezeigt, dass sie genug verdient, um sich Sachen leisten zu können, die nicht nur teuer sind, sondern auch ihre intellektuelle Ader zum Vorschein bringen.

Ein weiterer Einblick in Xanes Kleidungsauswahl ist anhand dieser Darstellung zu sehen: „Xane trug nur schwarze und hautfarbene Unterwäsche, die paar ehemals

weißen BHs waren graustichig und sahen kleiner aus. Sie schien nicht zu wissen, dass Männer hautfarbene Unterwäsche verabscheuen wie wenig sonst.“ (Menasse 2013: 161) Durch diese intime Beschreibung von Xane kann man annehmen, dass sie langweilig ist. Doch andererseits kann es auch eine Phase ihres Lebens darstellen, in der sie sich nicht für die anderen, sondern für sich anzieht. Was die Beobachtung bezüglich Männer angeht, kann man in Bezug auf ihre Situation annehmen, dass sie schon mit dem einen Mann bequem genug ist, um sich nicht den Kopf mit diesen Sachen zu zerbrechen. Es besteht auch die Möglichkeit, dass sie in besonderen Gelegenheiten nach etwas Speziellem greift, und das macht ihre Gewöhnlichkeit besonderer.

Doch, dass nicht immer alles in Harmonie und Einstimmigkeit ist, zeigt auch das folgende Bild von Xane:

Da war Xane, ja, aber sie war nicht richtig zu erkennen, sie war irgendwie nicht sie selbst. Ihre Haare klebten am Kopf und wirkten fettig, sie war ungeschminkt und bleich, eines ihrer Augen war stark gerötet, aber auch das andere weinte, ohne viel Grimasse, einfach vor sich hin. Man braucht nicht alt zu sein, im Krankenhaus wird sofort klar, dass wir unseren Körper nur geliehen haben, dass er meistens mehr scheint als er ist. (Menasse 2013: 173)

Diese Beschreibung von Xane ist das Gegenteil von all dem, was bisher präsentiert wurde. Es zeigt all die Verletzlichkeit, die man als Frau erlebt, wenn man ein Kind verliert. Es zeigt, dass eine Frau auch nur ein Mensch ist, und obwohl sie immer versucht, die stärkste zu sein, bleibt sie durch den Verlust nicht verschont. Das ist auch in Xanes Situation der Fall. Die Darstellung ihrer fettigen Haare, ungeschminkten Gesicht, blasser Haut und geröteten Augen weist darauf hin, dass sie sowohl körperlich unwohl ist als auch unter emotionaler Belastung steht.

Xane wurde auch unbewusst von einem anderen Mann beschrieben, der später, wie sich herausstellen wird, ihr Liebhaber sein wird:

Sie war nicht so jung, wie sie auf den ersten Blick wirkte, aber natürlich viel jünger als er. Müdigkeit lag über ihrem Gesicht wie eine zweite Haut. Sie war ein Typ, der beim zweiten und dritten Blick schöner wurde, sodass man sich über den eigenen ersten, den flüchtigen, beinahe zu ärgern begann. (Menasse 2013: 210)

Erneut zeigt sich, dass Xanes Gegenwart nicht unbemerkt bleiben kann. Insgesamt vermittelt es eine differenzierte Perspektive auf das Alter und die Schönheit der Frau und

betont, wie wichtig es ist, genauer hinzuschauen, um ihre wahren Qualitäten zu erkennen. Es kann sein, dass es genau das war, weshalb Nelson sich in sie verliebte.

Doch nicht jeder teilt die gleiche Meinung über das Altern und die Veränderungen, die einer durch die Zeit erlebt. Das zeigt auch die Beschreibung einer der Arbeiter, deren Chefin Xane war. Martin erlebt ihr Altern folgendermaßen:

Früher war sie eine schöne Frau gewesen, doch war sie längst viel älter als auf den Fotos, die die Agentur bei Bedarf herausgab. Ihr schlampiges Vogelnest von Hochsteckfrisuren war von grauen Strähnen durchzogen, und ihre klassischen Züge zerliefen sacht. Zu beobachten war die Teigigkeit mancher Frauen, bevor sie richtig alt werden. (Menasse 2013: 314)

Die Beschreibung deutet darauf hin, dass Xane in der Vergangenheit als schön galt, aber mit der Zeit älter geworden ist. Ihre Frisur ist nicht mehr ordentlich, zeigt graue Strähnen, und ihre Gesichtszüge haben an Klarheit verloren. Die Erwähnung von „Teigigkeit“ lässt darauf schließen, dass ihre Haut an Straffheit verloren hat, was oft mit dem Alter einhergeht. Insgesamt wird durch die Beschreibung betont, wie sich ihr Aussehen im Laufe der Zeit verändert hat, besonders im Zusammenhang mit dem Älterwerden.

Es wird davon ausgegangen, dass einen niemand besser kennt als die eigenen Eltern. Im Falle von Xane erfolgt eine Begegnung mit ihrem Vater, in der er ihre äußere Erscheinung auch vorbringt:

So, auf die Entfernung, könnte sie dreißig sein. Könnte sie? Wenn sie nur die Haare tönen würde! In ihrem Alter musste man nicht mit grauen Strähnen herumlaufen, da musste er Helga recht geben. [...] Ihre Beine waren schlank wie eh und je, gut, an den Unterschenkeln nimmt kaum jemand zu. [...] Xane war, bis auf ein paar Jahre nach Amos' Geburt, halbwegs schlank geblieben. (Menasse 2013: 344)

Der Vater könnte damit ausdrücken wollen, dass er sich wünsche, seine Tochter sähe noch so jung aus, wie auf den ersten Blick vermutet. Vielleicht denkt er sogar darüber nach, dass das Färben ihrer Haare eine einfache Möglichkeit wäre, um ihr Erscheinungsbild zu verjüngen und die sichtbaren Zeichen des Alterns zu mildern.

Mit der Bemerkung über die schlanken Beine könnte er versuchen, positive Aspekte in ihrer äußeren Erscheinung zu betonen, um das Bewusstsein für das Älterwerden zu mindern. Die Erwähnung von Xane, die bis auf einige Jahre nach Amos' Geburt schlank geblieben ist, könnte darauf hinweisen, dass der Vater möglicherweise Wert auf das körperliche Erscheinungsbild legt und dies als wichtig erachtet. Insgesamt

könnte der Kommentar als ein Versuch interpretiert werden, die Alterung seiner Tochter zu relativieren und zu betonen, dass sie immer noch reizvoll ist.

Eine letzte Beschreibung, die fast am Ende des Buchs hervorkommt, ist wieder von dem Vater, der uns dadurch auf den Anfang von Xanes Leben bringt und uns ein Bild von ihr gibt, aus einer längst vergangenen Zeit:

Sein kleines Mädchen, das erste Kind. Große blaue Augen und ein dickes Büschel schwarzer Haare, direkt nach der Geburt. Gewickelt wie ein Striezel, so machte man das damals, in einem Körbchen hinter einer Glasscheibe. Sie lag in der ersten Reihe, die schönsten Äpfel legen sich nach vorne, hatte er seinen Freunden erzählt. (Menasse 2013: 346)

In dieser Beschreibung sieht man Xane als das erste Kind, ein kleines Mädchen, das direkt nach der Geburt große blaue Augen und dichtes, schwarzes Haar hatte. Hier vergleicht der Vater sein neugeborenes Kind metaphorisch mit den schönsten Äpfeln, die sich in der ersten Reihe befinden. Dies könnte darauf hinweisen, dass er seine Tochter als besonders kostbar und wertvoll empfindet, und er teilt diese Freude und Begeisterung mit seinen Freunden. Insgesamt vermittelt die Beschreibung eine Atmosphäre von Stolz, Liebe und Wertschätzung für das erste Kind des Vaters.

Alles in allem kann man sagen, dass durch die verschiedenen Perspektiven aller Figuren Xane und ihr Aussehen anders erlebt wurden. Es wird der Prozess des Alterns gezeigt, mit allem was dazu gehört, aber auch die Realität der Frau und die Darstellung der Höhen und Tiefen an ihrem Aussehen.

4.5. Die Umgebung

Wie im theoretischen Teil dieser Arbeit schon erwähnt, ist nicht nur die räumliche Umgebung das, was Einfluss auf die Figur haben kann, sondern auch die anderen Figuren und die Beziehungen zu ihnen. Auch in diesem Werk erfahren wir viel über die weibliche Protagonistin Xane durch ihre Beziehungen zu anderen.

An dieser Stelle könnte man mit der ersten Sache anfangen, die fast jedem Menschen das Wichtigste im Leben darstellt, und zwar ist das die Familie. Über Xanes Familie erfährt man, dass der Vater Kurt, die Mutter Helga und der Bruder Albert die Molin Familie ausmachen. Zu Beginn gibt es eine kürzere Beschreibung der Familie, aus

der man auch den sozialen Status von Xane erkennen kann: „Xanes Vater war ein bekannter Mann. Judiths Vater würde sein Gesicht nicht verlieren.“ (Menasse 2013: 17)

Ein weiteres Beispiel der Beziehung dem Vater ist:

Sie hatte ihn danach ein Stück zu seiner Firma begleitet, und am Weg waren sie an einem Juwelier vorbeigekommen. Da lag diese Herrenuhr in der Auslage, ein Schweizer Fabrikat, Xane war wie gebannt stehen geblieben. Er kaufte sie ihr sofort, obwohl sie wegen des Preises protestierte. (Menasse 2013: 347)

Aus dieser Beschreibung kann man erkennen, dass Xane aus einer einflussreichen Familie kam, wo die Eltern von anderen Erwachsenen Respekt erlangt haben. Man kann auch sehen, dass sich der Vater keine Gedanken macht, wenn es um Geschenke für seine Tochter geht, obwohl diese nicht billig waren und Xane sich dessen bewusst war.

Die Mutter wird folgendermaßen beschrieben:

Frau Molin blieb wiederum blieb für Judith ein freundliches Rätsel. Im Gegensatz zu ihrer eigenen Mutter führte sie einen perfekten Haushalt und war, wenn sie denn zu Hause war, immer dabei, aufzuräumen und sich über Unordnung zu beklagen, von der gar nicht zu sehen war. (Menasse 2013: 33)

Die Beschreibung der Mutter deutet auch darauf hin, dass sie eine Perfektionistin ist und alles perfekt in Ordnung hielt. In den Augen eines Kindes, in diesem Fall Judiths, scheint es an ihr etwas zu geben, was als rätselhaft oder geheimnisvoll erscheinen mag. Was das Produkt des mütterlichen Perfektionismus und der väterlichen Scheu ist, macht Xane zu einer Frau, die immer alles bekommt, was sie wollte und alles macht, um es zu haben: „Xane hat gewonnen. Wie immer bekam sie alles, was sie wollte.“ (Menasse 2013: 37)

Auch ihre Gynäkologin hat dieselbe Beobachtung und beschreibt sie folgendermaßen: „Es sind die Ehrgeizigen, die sich besonders gedemütigt fühlen, wenn es mit dem Kinderkriegen nicht klappt. Weil sie meinen, alles können zu müssen, vor allem etwas so kreatürlich Banales wie schwanger zu werden.“ (Menasse 2013: 185)

Und auch ihre Freundinnen finden das als eine ihrer Eigenschaften:

Wenn Xane zu etwas entschlossen war, dann machte sie es hundertprozentig. Das sage sie selber über sich, mit dem koketten Zusatz, sie sei eben eine schreckliche, unsympathische Perfektionistin. Halbe Sachen machten sie wahnsinnig, und was sie nicht geschafft hatte, quälte sie lange. [...] Irritierend an Xan war, dass sie diesen Perfektionismus überallhin ausdehnte, auch auf ihr Privatleben. Einmal war sie die und schon kurz darauf eine andere, aber alles mit Inbrunst. (Menasse 2013: 360)

Alle drei Beschreibungen zeigen, dass der Einfluss der Umgebung, in diesem Fall ihrer Familie, auf sie Auswirkungen hatte, und wie wichtig die Nähe der eigenen Familie unbewusst Wirkung haben kann, und besonders der Einfluss der Mutter auf die Tochter.

Noch eine Sache, die mit der Familie verbunden ist, ist das Zuhause. Bei Xane war und bleibt es Wien. Doch nicht nur Familie, sondern auch Freunde binden sie an den Ort, an dem man aufgewachsen ist. Daher wundert es nicht, dass Xane sich so gefreut hatte, als sie Sally in Berlin traf: „Ich glaube, sie hat manchmal Heimweh, sagte Mor, und hat sich deshalb besonders gefreut, dich wiederzutreffen. Sei nicht zu kritisch zu ihr.“ (Menasse 2013: 165)

Diese Unterhaltung findet statt zwischen Xanes Mann und ihrer Freundin Sally. Es zeigt, dass obwohl sie nach Berlin gezogen ist, sie trotzdem Heimweh erlebt und es ihr guttut, einen alten Freund in ihren neuen Lebensumständen zu haben. Das deutet auch darauf hin, dass Wien ihr Wohlfühlort bleibt. Deshalb wundert es nicht, dass sie nach Mors Tod, in einem gewissen Alter, wieder nach Wien ziehen möchte, obwohl ihre Familie in Berlin bleibt:

Mama, du musst doch verstehen, dass ich dich nicht einfach so, unkommentiert, ungefragt, ungerührt, wegziehen lassen kann von uns allen, von deinen Freunden, Kindern und Enkeln, von deinem ganzen Leben, wie du es mit Papa gehabt hast. Vor allem nicht, da du mir bisher nicht einen vernünftigen Grund dafür nennen konntest. Alles willst du aufgeben, um in einer Stadt, in der du inzwischen mehr Tote als Lebende kennst, noch einmal neu anzufangen? [...] Deine sogenannte österreichische Identität ist längst nichts anderes mehr als Folklore, meinetwegen Nostalgie. Außer deinem Tonfall ist rein gar nichts mehr an die österreichisch. Du hast mehr als dein halbes Leben hier verbracht; wenn du die Kindheit abziehst, wird der Wiener Anteil noch geringer. (Menasse 2013: 418)

Man kann sehen, wie der Sohn von Xane, Amos, kritisch gegenüber ihrem Umzug nach Wien ist. Seiner Meinung nach ist diese Umgebung Xanes Vergangenheit und in dieser Stadt ist nichts mehr übrig für sie. Doch mit dem Umzug zeigt Xane, dass obwohl sie mehr als ihr halbes Leben in Berlin verbracht hat, sie an Wien gebunden ist und sich dort gut fühlt. Doch man soll nicht den Eindruck bekommen, dass das Leben von Xane in Berlin nur ein Zeitraum war, in dem sie abgewartet hatte, nach Wien umzuziehen. Sie hat sich dort gut angepasst, zumindest war das die Empfindung ihrer Freundin:

Die Botschaft war jedes Mal: wo Xane war, war es am besten. Wenn es, wie in diesem Fall, an irgendeinem Detail, wie zum Beispiel der Qualität der deutschen Küche, haperte, wusste niemand so genau wie Xane, wo es besser war. Und dann beschenkte sie die Umwelt mit ihrem Expertenwissen. (Menasse 2013: 362)

Diese Beschreibung zeigt, dass Xane sich gut an verschiedene Umgebungen anpassen kann und sie auch gekonnt präsentiert. Es zeigt auch, dass sie vielseitig begabt ist und gerne ihr Wissen teilt, obwohl es andere möglicherweise stört. Doch hinter dieser Beschreibung scheint auch der Wunsch erkennbar zu sein, Teil einer weniger fremden, eher neuen deutschen Kultur zu sein und sie bestmöglich ihren engsten Kreisen zu präsentieren. Auch vor dem Umzug nach Berlin, schien sich Xane sicher ihrer Entscheidung:

Wien sei ein steinernes Meer, in den Innenbezirken, im Vergleich zu Berlin. Berlin, sagte Ludwig zweifelnd, ist es in Deutschland grüner? Ja, antwortete sie lebhaft, in Berlin jedenfalls, aber das glaubt mir hier keiner, die Wiener glauben, ihr Prater und ihr Schönbrunn sind einzigartig, na ja, so wie alles andere auch. (Menasse 2013: 124)

Hier kann man sehen, dass Xane in diesem Moment schon eher kritisch gegenüber dem Leben in Wien ist und es mit Berlin verglichen hat und sogar Berlin bevorzugt. Doch das kann auch daran liegen, dass sie in diesem Moment schon genug von Wien hatte und nach einer Änderung suchte. Wie die meisten jungen Erwachsenen denkt sie, dass es überall anders besser ist, doch das muss nicht unbedingt der Fall sein. Besonders nach einer Trennung, scheint es einfacher zu fliehen, als sich mit den Problemen zu konfrontieren.

Ihre Freunde sahen ihre Auseinandersetzung mit der neuen Umgebung und ihre Auswahl der Stadt Berlin jedoch anders:

Die Stadt war ihr kaum mehr als ein zufälliger Ort, den sie ihren Zweck untertan machen wollte. Wenn überhaupt, dann suchte sie nach bürgerlichen Gewissheiten wie in Wien und stand befremdet vor allen Manifestationen von Unterschichten- Anarchie und Orient. (Menasse 2013: 152)

Und ausgerechnet Berlin. [...] Xane hatte die Mauer nie gesehen. Sie kam erst über ein Jahrzehnt später und war sofort so begeistert, als hätte sie die Stadt erfunden. Einer der Freunde hatte sie einmal unsere UNO- Sonderbotschafterin für Deutschland genannt, und ein anderer fragte: Zahlen sie dir dafür? (Menasse 2013: 361)

Es sieht so aus, als ob ihre Freunde ihr nicht ihren Berlin-Lifestyle glauben und es mehr als eine Lachnummer betrachten. Sie sind sich auch nicht sicher, wie ihre Auseinandersetzung mit der Stadt aussieht und man gewinnt den Eindruck, dass es nur oberflächlich von ihrer Seite sei.

Und wenn man schon von den Freunden spricht, ist zu erwähnen, welche Rolle Xane in deren Leben spielte: „Die Tage mit Xane vergingen kaum anders als vorher.

Trotzdem fühlte Judith sich irgendwie gesichert, nicht nur stabiler, sondern auch weiter weg, wie ein Boot im fremden Hafen.“ (Menasse 2013: 20)

Es scheint, dass die Anwesenheit von Xane Judith ein Gefühl von Stabilität und Sicherheit gibt. Obwohl die Tage kaum anders vergehen als zuvor, fühlt sie sich durch Xanes Gegenwart auf eine Weise gestärkt. Es zeigt auch, Einfluss auf Judith zu haben, der sie dazu bringt, sich anders zu fühlen. Es ist möglich, dass Xane eine wichtige Rolle in Judiths Leben spielt, die über das Alltägliche hinausgeht. Doch im älteren Alter, wird sie anders von ihren Freunden beurteilt:

Früher hatte Krystyna, gemeinsam mit den anderen Freunden, gesagt: Sie ist halt richtig gut, unsere Xane. Alle waren stolz auf sie, wie sie überhaupt immer eifrig stolz waren aufeinander. Die jeweiligen Erfolge wurden im Freundeskreis gebührend gefeiert [...] Aber musste es bei Xane vielleicht immer eine Spur mehr sein? Inzwischen fiel ihr, wenn sie an Xane dachte, vor allem dieser Ehrgeiz ein, das Flackern in ihren Augen, wenn sie wieder einen Preis bekam oder an einer prominent besetzten Podiumsdiskussion teilnahm. (Menasse 2013: 359)

Basierend auf dem vorliegenden Textausschnitt scheint es, dass Krystyna und ihre Freunde früher stolz auf Xane waren und ihre Erfolge im Freundeskreis feierten. Xane wurde als talentiert und erfolgreich wahrgenommen. Allerdings deutet der Text auch darauf hin, dass mit der Zeit ein gewisser Ehrgeiz und Streben nach noch mehr Erfolg bei Xane sichtbar wurden und das bei den Freunden nicht gut ankam. Es deutet auch darauf hin, dass Krystyna möglicherweise darüber nachdenkt, ob dieser Ehrgeiz immer notwendig oder gesund ist.

Doch nicht nur in der Umgebung der Freunde, sondern auch bei der Arbeit wurden über Xane Bemerkungen gemacht:

Ihre Waffe war ihr loses Maul. Anders als die meisten nahm sich Frau Molin das Recht, alles zu beurteilen und zu kommentieren. Darin fühlte sie sich völlig frei von Konventionen oder Höflichkeit. Ihr innerer Kompass war beneidenswert. Während andere schwanken, wie dies oder jenes zu bewerten sei, hatte sie Urteil und Begründung schon stichfest zur Hand. Ob das seriös war, war eine andere Frage. Vielleicht war es typisch österreichisch. Sie war flink mit Worten, sie war originell, und das konnte unangenehm sein, beinahe gefährlich. Meinungsstark ist ja nur, wer von Meinungschwachen umgeben ist. (Menasse 2013: 315)

Durch diese Beschreibung erfährt man viel über die Chefin, Frau Molin. Man bekommt auch einen Eindruck, wie sie von ihren Kollegen empfunden wurde, und zwar in der beruflichen Umgebung. Doch es zeigt auch eine Annahme, wie sie so geworden ist, und

zwar durch die Umgebung von anderen, die nicht so meinungsstark sind wie sie. Das wiederum bringt uns zurück zur vorherigen Beschreibung von Seiten ihrer Freundin Krystyna, die erst lange Zeit später einige Eigenschaften von Xane näher unter die Lupe nimmt. Daher kann angenommen werden, dass sie auch eine von diesen ist, die keine starke Meinung hat. Ob Xane ihren Freundeskreis anhand dessen ausgewählt hat oder es nur Zufall war, kann man nur raten.

Was Xanes räumliche Umgebung im Alltagsleben angeht, bekommt man eine Einsicht von ihrer Freundin Sally über die Wohnung in Berlin, aber auch die finanzielle Lage des Ehepaars: „Xanes Wohnung war untadelig, so sehr sich Sally nach Speiße bewiesen umsah. Unrenovierter Parkettboden, viele Bücher, kaum Bilder [...]“ (Menasse 2013: 142) Weiter sagt sie auch: „Die Wohnung war billiger, als man meinen sollte. Und Mor verdiente weniger. Bei Xane ging es auf und ab, Tendenz steigend.“ (Menasse 2013: 162)

Man kann hier erkennen, dass Xane sehr ordentlich war und sich nur mit einem tadellosen Zustand zufriedensetzte, auch während einer Party wie in diesem Fall. Es deutet auch darauf hin, dass Xane einen einfachen oder minimalistischen Stil in ihrer Wohnung bevorzugt und vielleicht einen Fokus auf Literatur legt. Mor, der mit Xane in der Wohnung lebt, verdient weniger. In Bezug auf Xane wird gesagt, dass ihr Einkommen schwankt, aber insgesamt steigt. Dies lässt darauf schließen, dass Xane finanziell erfolgreich ist, aber ihre Einnahmen variieren können. Trotzdem ist ihr sozialer Status als genügend zu beurteilen.

Alles in allem kann man durch all diese Beobachtungen erkennen, dass Xane eine ausreichende Facette von Menschen in verschiedenen Umgebungen um sich hatte. Es wird ihre Verbundenheit mit Wein erkannt und auch ihr Familienstand, der seit ihrer Kindheit nichts weniger als stabil war. Das spiegelt sich dann an ihrem Verhalten wider und wird in der Nähe ihrer Freunde und Mitarbeiter ans Licht gebracht.

4.6. Die Namenswahl

Die Hauptfigur in *Quasikristalle* trägt den Namen Roxane, wird jedoch im Werk als Xane bezeichnet. Ihr Familienname war und bleibt Molin. Später heiratet sie Moritz, auch bekannt als Mor, doch ändert sie ihren Nachnamen nicht zu Braun. Wenn man den Namen

Roxane durchsucht, bekommt man die Information, dass dieser Name altpersisch ist und für „die Morgenröte“, „die Strahlende“ steht.⁷

In einem Interview, das die Autorin Eva Menasse dem SRF Radio gab, deutete sie darauf hin, dass sie diesen Namen durchdacht ausgewählt hat. Wie sie erklärt, wollte sie einen Namen geben, dem man nicht so oft begegnet und der keine Assoziation beim Leser hervorruft. Aber hinter der Namensauswahl steht auch eine persönliche Verbindung, da in dem Roman *Murmeljagd* von Ulrich Becher dieser Name auch vorkommt und sowohl der Name als auch das Werk haben Eva schon seit der Jugend gefallen.⁸

Insofern bekommen die Leser mehr Freiraum, den Namen im Zusammenhang mit der Figur zu entdecken und eine Verbindung damit aufzubauen. Da die weibliche Figur in diesem Werk oft aus der Sicht anderer betrachtet wird, gehört auch ihr Name häufig zum Gesprächsthema. Bereits im ersten Kapitel, als Xane vierzehn Jahre alt ist, wird ihr Name in der neuen Klasse verspottet:

Sie kramte in ihrer Tasche, sah auf einen Zettel, sah Judith und Xane an und fragte: Molin, Baer? Wer ist wer? sagt man Mólín oder Moíln? Molín, sagte Xane ein bisschen zu schrill, das bin ich. Und du heißt wirklich Roxane? Na dein Problem. Einige lachten. Judith verzog verächtlich den Mund, das konnte man so oder so deuten. (Menasse 2013: 43)

In einem allgemeinen Kontext ist es so oder so nicht amüsan, dass ein Klassenlehrer einen Schüler so bloßstellt. Wenn man hier jedoch das ganze Bild betrachtet, war das mehr als ein unpassender Moment für Xane, so etwas zu erleben. Es war kurz vor dem Tod ihrer Freundin Claudia und zugleich die erste Begegnung mit der neuen Klasse, wo sie in Begleitung mit ihrer Freundin Judith nach so viel Überzeugung der Eltern gelandet ist. Xanes Platz bei Judith wird schnell von einer neuen Schülerin eingenommen, was ihre Freundschaft gefährdet, und spöttisches Verhalten aufgrund ihres Namens ist nur ein Auslöser dessen.

Als nächster Punkt in Verbindung mit dem Namen der weiblichen Hauptfigur passiert etwas im zweiten Kapitel, als sie an einer Exkursion teilnimmt. Dort trifft sie als Letzte auf und wird von dem Reisebegleiter Hugo Bernays in Empfang genommen:

⁷ „Desired“, in URL: <https://www.desired.de/mami/vornamen/roxanne/> (Letzter Zugriff: 12.02.2024)

⁸ Stettler, Luzia: «Quasikristalle» von Eva Menasse. 52 Beste Bücher. Die Literatursendung am Radio. 2013, verfügbar unter: <https://www.srf.ch/play/radio/popupaudioplayer?id=433720d1-d2af-45d7-ae46-f119a6397270>, letzter Zugriff: (12/02/2024)

Sie hieß Xane. Der Vorname einer persischen Königin. Sagte er. Und sie erwiderte: Schön, dass sie mir nicht mit The Police kommen. Ein Punkt für ihn. Später pflückte sie von einem herrenlosen Teller kalte Pommes frites und winkte errötend ab, als er ihr die Karte reichte. (Menasse 2013: 63)

Im Vergleich zu der ersten Anspielung auf den Namen ist dieser hier schon in einer besseren Konnotation verwendet worden. Es ist nämlich der Beginn eines Flirts, den die junge Studentin Xane mit dem Professor Bernays anfängt. Dieser endet später als eine Liebesangelegenheit, deren Kontakt sich über einige Zeit erstreckt, endet jedoch, als Xane heiratet. Es ist auch interessant zu sehen, dass Xane in diesem Kontext schon erwartet hat, dass das Lied „Roxanne“ von The Police in Verbindung mit ihrem Namen erwähnt wird. Das lässt darauf schließen, dass dies nicht das erste Mal ist, dass ihr Name in Assoziation mit etwas gebracht wird. Vielleicht hat sie sich genau von seiner Originalität in diesem Kontext angezogen gefühlt.

Einer der nächsten Momente, wo der ihr Name wieder angesprochen wird, ist während des dritten Kapitels, als sie Mieterin in einem Familienhaus wird: „Da kam ihm die Nase des Mädchens auf einmal...nein, nein, nein, das konnte auch slawisch sein, oder besser: mediterran! Was ist Molin überhaupt für ein Name?“ (Menasse 2013: 111)

Hier erkennen wir die Besorgtheit des Vermieters und den Wunsch mehr Informationen zu haben, anstatt sich selbst von etwas überzeugen zu müssen, und zwar wer eigentlich die Person ist, die er, Herr Tschoch ins Haus lässt. In diesem Sinne ist die Referenz zu Xanes Nachnamen als nicht schlechtes zu verstehen, da dahinter die pure Neugier des neuen Besitzers zu erkennen ist. Trotzdem zeigt es, dass das Erscheinen einer weiblichen Mieterin nicht viel Raum für geschichtliche Fragen lässt, wobei es beim männlichen Mieter bestimmt leichter ins Gespräch implementiert sein würde.

Da das ein Werk ist, in dem chronologisch das Leben einer Frau dargestellt wird, wundert es nicht, dass es nicht so viele weitere Andeutungen zum Namen gibt, da in jedem weiteren Kapitel die Protagonistin den anderen Figuren schon nähersteht.

Jedoch wird durch diese drei Beispiele sichtbar, dass die Besonderheit des Namens und auch Nachnamens nicht zu übersehen ist. Obwohl es geteilte Meinungen zwischen den Figuren erweckt, ist es ohnehin ein Zusatzelement, das dieser weiblichen Figur eine Einzigartigkeit gibt.

5. Arno Geiger *Alles über Sally*

Arno Geiger wurde am 22. Juli 1968 in Bregenz geboren. Er ist mit seinen Eltern und drei Geschwistern in einem Dorf in Wolfurt aufgewachsen. Die Ehe seiner Eltern war nicht besonders glücklich. Dies lag zum Teil an ihrem Altersunterschied und unterschiedlichen Lebenserwartungen. Daher überrascht es nicht, dass auch dieses Thema im Buch *Alles über Sally* angesprochen wird.

Innsbruck und Wien sind mit den Studienjahren von Geiger verbunden, da er dorthin nach dem Schulabschluss gezogen ist, um Deutsche Philologie, Geschichte und Vergleichende Literaturwissenschaft zu studieren. (vgl. Nelles 2013: 1) Freier Autor ist er seit dem Jahr 1993. Als sein Vater an Alzheimer erkrankte, zog er sich zurück, um sich um seinen Vater zu kümmern. Diese Erfahrungen inspirierten ihn zu seinem erfolgreichen Buch *Der alte König in seinem Exil* (2011). Weitere bemerkenswerte Werke von Geiger sind: *Es geht uns gut* (2005), *Grenzgehen* (2011), *Selbstporträt mit Flusspferd* (2015)...

In dem Werk *Alles über Sally* wird das Leben von Sally und Alfred Fink dargestellt. Sie sind ein verheiratetes Paar, das schon dreißig Jahre zusammen ist und drei Kinder hat. Nach einem unerwarteten Einbruch müssen sie aus den Ferien zurück nach Wien kommen, um das Haus und sich selbst wieder auf die Beine zu stellen. Sally als Ehefrau kämpft mit dem Gedanken, ob sie und Alfred wirklich glücklich zusammen sind. Zusammen mit dem Einbruch und diesem Gedanken entschloss sie sich, mit ihrem Nachbarn Erik eine Affäre zu beginnen. Sie lebt gleichzeitig zwei Leben, das eine, wo sie noch immer Mutter und Ehefrau ist, und das andere, wo sie darüber nachdenkt, mit Erik alles hinter sich zu lassen und neu anzufangen. Doch die unerwartete Realität, dass ihre Beziehung mit Erik nicht so besonders ist und dass er parallel eine andere hat, öffnet ihr die Augen. Obwohl sie eine Trauerphase durchgeht, gelingt es ihr, ihre Gefühle zu Alfred wiederzuentdecken und zu ihm zurückzufinden. Daher wird gleichzeitig mit dem Haus auch die Ehe repariert und letztendlich findet sie ihren Weg zu Alfred zurück.

5.1. Die Fokalisierung

In *Alles über Sally* wird eine interne Fokalisierung verwendet, bei der die Gedanken, Gefühle und Wahrnehmungen der Hauptfigur Sally im Mittelpunkt stehen. Dies ermöglicht dem Leser, sich eng mit Sally zu identifizieren und die Handlungen und

Entscheidungen aus ihrer eigenen Perspektive zu verstehen. Doch da es sich um eine variable interne Fokalisierung handelt, werden während der elf Kapitel die Gedanken verschiedener Figuren dargestellt.

Besonders auffallend ist das Kapitel zwölf, wo nur die Überlegungen von ihrem Mann Alfred geteilt werden, und zwar direkt aus seinem Tagebuch. Sein Gedankengang, in Bezug auf verschiedene Dinge, wird bloß dargestellt, meistens ohne die Verwendung grammatikalischer Zeichen. Das Hauptthema ist auch hier seine Frau Sally.

Dieses Merkmal verleiht dem Werk eine besondere Bedeutung, da es ermöglicht, die Ehe aus der Perspektive mehrerer Figuren, insbesondere Sally und Alfred, zu betrachten. Dadurch erhält man Einblicke in ihre unterschiedlichen Sichtweisen und Erfahrungen innerhalb der Beziehung. Darüber hinaus ermöglicht es auch Sallys Verhalten durch Alfreds Augen zu betrachten, was zeigt, dass er möglicherweise mit dieser Beziehung immer noch zufrieden ist.

5.2. Die Zeit

Obwohl das Thema des Alterns in diesem Buch eine bedeutende Rolle spielt, steht es nicht im Mittelpunkt der Handlung. Die Hauptfigur Sally, eine Frau in ihrem zweiundfünfzigsten Lebensjahr, wird in einer komplexen Situation eingeführt, in der sie nicht nur ihre Ehe zu erhalten versucht, sondern gleichzeitig auch mit der Versuchung einer Affäre mit ihrem Nachbarn konfrontiert wird. Daher ist die Zeitspanne in dem Buch nicht so lang und es wird nur über einen bestimmten Zeitraum vom Ende der Sommerferien bis ungefähr Anfang des neuen Jahres berichtet.

In *Alles über Sally* ist die Chronologie nicht streng linear, sondern wird durch Rückblenden und Erinnerungen durchbrochen. Dies geschieht vor allem, um einen tieferen Einblick in die Liebesgeschichte von Sally und Alfred sowie ihre Ehe-Krise zu geben. Durch diese nicht-lineare Erzählstruktur werden wichtige Momente aus der Vergangenheit von Sally und Alfred hervorgehoben, die ihre gegenwärtige Situation beeinflussen und eine Einsicht in ihre Beziehung ermöglichen: „Alles in allem gehörte Alfred nicht zu dem Schlag Liebhaber, den sie bisher gehabt hatte, eher das Gegenteil, sie konnte es sich nicht recht erklären.“ (Geiger 2011: 148)

Ein weiterer Moment, der sowohl ihre Beziehung als auch die Bedeutung des beraubten Hauses reflektiert, wird in dieser Rückblende dargestellt: „Obwohl es Strom

gab, zündeten sie Kerzen an. Sie weihten das Haus mit Schampus ein, und zu Alfreds Verwirrung tanzte Sally nackt in dem praktisch leeren Raum, so glücklich war sie. Ihr Bauch wölbte sich bereits wieder.“ (Geiger 2011: 39)

Obwohl diese Beschreibungen an verschiedenen Schauplätzen und in einem unterschiedlichen zeitlichen Raum stattfinden, deutet es auf die Dynamik zwischen Sally und Alfred sowie auf ihre Beziehung zum neuen Haus, das eine Schlüsselrolle in ihrem Leben spielt. Daher wird die Analepse in diesem Werk dafür verwendet, Einsicht in eine Zeit zu geben, die nicht den gegenwärtigen Ereignissen entspricht und das eher das Gegenteil von dem, was passiert, darstellt, in der Hoffnung, dass es wieder so sein wird.

Alles in allem lässt sich feststellen, dass in Bezug auf die weibliche Figur Sally die Analepse und weiterhin die chronologische Erzählweise verwendet werden, um ihr Handeln in der gegenwärtigen Erzählzeit mit der Vergangenheit in Gegensatz zu setzen. Diese Erzählstruktur zeigt, wie Sallys Handlungen und Gefühle von ihrer Vergangenheit beeinflusst werden. Ihre Suche nach Identität und Erfüllung wird durch Rückblenden und Einblicke in ihre Geschichte veranschaulicht. Sally erscheint dadurch als eine komplexe Figur, deren Verhalten tiefe Wurzeln in ihrer Vergangenheit hat.

5.3. Die Charakterisierung und Klassifizierung

Schon im Titel dieses Werks wird deutlich, dass die Hauptfigur Sally ist. Die Protagonistin erlebt das Leben zusammen mit all den unerwarteten Ereignissen, die es mit sich bringt. Daher werden auch mehrere Figuren durch das Werk als Teil ihres Lebens einbezogen. Die meisten sind jedoch an ihr Familienleben gebunden, doch es wird eine Figur erwähnt, die Sally auf einer anderen Ebene Profil gibt: „Pomossel hatte Mathematik unterrichtet, und unter diesem Gesichtspunkt war die Wirkung des Vaterunsers von einer so drängenden, so brutalen Schönheit, dass Sally in das Weinen derer, die schon begonnen hatten, einstimmt.“ (Geiger 2011: 283)

Obwohl diese Situation darauf hindeuten sollte, dass Sally stark von den Emotionen und dem Leid anderer berührt wird, ist das hier nicht der Fall. Diese Szene zeigt nicht wirklich ihre einfühlsame und mitfühlende Seite als Charakter. Sondern es zeigt, wie die Rolle von Pomossel als Figur ihr Komplexität gegeben hat. Er war nämlich der einzige Arbeitskollege, der durch das Buch angesprochen wird, und zwar in einem Kontext mit Sally. Seine Rolle trägt zur Vielschichtigkeit von Sally bei, indem er ihre

Arbeitsumgebung darstellt und die Herausforderungen beleuchtet, mit denen Lehrer konfrontiert sind und die sie überwinden müssen. Die beschriebene Szene seiner Beerdigung ist ein Beispiel dafür, dass auch sein Tod nicht wirklich sein, sondern Sallys Ereignis ist. Sie nutzt nämlich diese Gelegenheit, um ihre eigenen Probleme auszuweisen, unter dem Vorwand, traurig zu sein, weil er sich umgebracht hat. Daher ist beschrieben, wie er in diesem Fall eine einfache Figur darstellt, während Sally eine komplexe Figur ist.

Was die „Weite“ bei Sally als Figur angeht, kann man durch die Rückblenden, die im Werk passieren, erkennen, dass sie als Figur eine Entwicklung durchgegangen ist. Doch auch ohne diese Rückblenden gibt es andere Beispiele, die ihre gegenwärtige Entwicklung auch verdeutlichen:

[...] obwohl ich nicht überrascht war, sie ist ja seit Wochen, seit ungefähr zwei Wochen, ziemlich zahm, schon seit längerer Zeit, ich kann mich fast nicht mehr erinnern, wann sie zuletzt aus der Rolle gefallen ist, sie gibt sich dermaßen mild, so habe ich sie schon seit langem nicht mehr erlebt, ich habe meinen Ohren nicht getraut, als sie vorige Woche gesagt hat, Alfred, die neue Frisur passt dir gut! (Geiger 2011: 312)

Dies deutet darauf hin, dass sie eine Entwicklung durchläuft, bei der sie möglicherweise ihre früheren Verhaltensmuster überdenkt oder sich neuen Ansätzen öffnet. Die Tatsache, dass sie positiv auf Alfreds neue Frisur reagiert, zeigt auch, dass sie möglicherweise offener für Veränderungen ist und sich positiv auf andere auswirken kann. Es ist besonders bedeutsam, dass sie dieses veränderte Verhalten gerade bei Alfred zeigt, da ihre Ehe eine Krisenzeit durchlebt hat. Das zeigt auch, wie sich Sally als Figur entwickelt und sich allmählich zu einer dynamischen Figur verändert.

Die Krisenzeit, die sie durchlebt haben, wird besonders in der „Tiefe“ die Sally als Figur charakterisiert, dargestellt:

„Ich verstehe das alles nicht,, entfuhr es ihr, nachdem sie den dritten Schnaps runtergekippt hatte. Sie spürte ein warmes Pochen im Magen. „Ehrlich, so habe ich Erik nie gesehen. Charmant und ein bisschen trivial, ja. Aber immer durchsichtig in seinen Argumenten, klar, wenig kompliziert. [...] „Kann sein, ich verstehe tatsächlich zu wenig davon,, sagte sie zerknirscht. „Über dich und Erik weiß ich ja auch bei weitem nicht so viel, wie ich vermutet habe.,, (Geiger 2011: 263)

Sally beschreibt Erik in diesem Abschnitt als charmant, aber auch ein wenig oberflächlich und einfach zu durchschauen. Sie gibt zu, dass sie möglicherweise nicht genug über Erik und ihre Beziehung weiß, doch sie ist eigentlich eine der Liebhaberinnen. Dies zeigt, dass Sally sich in einer emotional komplizierten Situation befindet, in der sie versucht, ihre

Gefühle und Gedanken zu sortieren, weil sie gleichzeitig Nadja eine Geschichte präsentieren muss und selbst eine ganz andere Erfahrung und Erlebnis dieser Situation hat. Das hebt die „Tiefe“ von Sally als Figur hervor und zeigt, wie ihr Verhalten und ihre innere Erfahrung durch das gleiche Ereignis verschieden präsentiert werden.

Eine spezifische Situation aus dem Schulleben, die Sally als Lehrerin hat und die ihre „Tiefe“ als Figur charakterisiert ist hier zu erkennen:

„Frau Professor, das ist typisch für Sie. Gegen alles, was schön ist, sind sie negativ eingestellt. Sie sind gegen den Muttertag, gegen Weihnachten, gegen Telefonieren und sogar gegen Essen. Sie machen alle schönen Sachen schlecht, das geht mir auf die Nerven.“

Wenn etwas schief lief, war es, als wäre ein Tropfen dunkler Tinte in ein Glas mit sauberem Wasser gefallen. Diesem Tropfen konnte Sally zusehen, wie er sich in Wolken ausbreitete und das Wasser trübte. So fühlte sie sich. Und sie wollte dieses Gefühl wieder loswerden, so schnell sie konnte, sie sah, dass auch Laura sich in ihrer Haut nicht wohl fühlte, bestimmt hatte es ihr große Mühe bereitet, zu sagen, was sie gesagt hatte, sie hatte richtig rote Backen bekommen. „Laura, ich werde darüber nachdenken, danke für den Hinweis.“ (Geiger 2011: 247)

Dieser Ausschnitt offenbart Sallys überlegte und bedachte Reaktion auf Lauras Äußerungen. Statt impulsiv zu handeln, nimmt sich Sally Zeit, um über die Worte der Schülerin nachzudenken. Dies deutet darauf hin, dass sie eine reflektierte und nachdenkliche Person ist, die nicht überstürzt reagiert, sondern ihre Antworten sorgfältig abwägt. Ihre ruhige und durchdachte Reaktion zeigt, dass Sally Tiefe und Überlegung in ihrem Charakter besitzt, aber auch, dass sie über langfristige Konsequenzen nachdenkt, die später andere beeinflussen können. Es zeigt auch, dass sie eine vielschichtige Persönlichkeit ist, die sich ihrer eigenen Fehler bewusst ist und entschlossen ist, sich weiterzuentwickeln.

Was die Gefühlsäußerung angeht, ist Sally eine psychologische Figur, die ihre eigenen Emotionen und Stimmungen zeigt:

Es ist, als wäre ich ein Charakter in einer Seifenoper, der umgebracht worden ist und den Rest von einer Wolke aus beobachten muss, in fasziniertem Horror. Ich wünschte, es würde mich nicht kümmern, Erik, das Ende, Nadja, der ganze lächerliche Unsinn. Aber leider, es kümmert mich jede Menge. Ja, jede Menge. (Geiger 2011: 281)

In diesem Abschnitt offenbart Sally eine tiefe emotionale Involviertheit in die Ereignisse um sie herum. Sie beschreibt sich selbst als einen Charakter in einer Seifenoper, der vom Drama fasziniert ist, aber gleichzeitig auch von einem Gefühl des

Horrors erfasst wird. Obwohl sie sich wünscht, dass ihr die Geschehnisse gleichgültig wären, gesteht sie sich ein, dass sie stark davon beeinflusst ist. Diese Offenbarung zeigt, dass Sally von einem inneren Konflikt geplagt wird, der zwischen ihrem rationalen Wunsch nach Distanz und ihrer starken emotionalen Reaktion auf die Ereignisse liegt. Das wiederum deutet darauf hin, dass sie wegen der anderen solche Emotionen erlebt, sie jedoch nicht durch sie, sondern durch sich selbst zeigt und offenbart.

Alles in allem befindet sich Sally in einer konfliktreichen Situation, in der sie einerseits den Wunsch hat, Veränderungen herbeizuführen, aber andererseits auch an sich selbst arbeiten muss. Da sie am Ende verändert von den anderen beobachtet wird, bedeutet das, dass sie eine gewisse Dynamik gebracht hat und sich in der Handlung weiterentwickelt hat. Daher gelingt es ihr auch, ihre eigenen Emotionen auszudrücken und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

5.4. Das Aussehen

Das äußere Erscheinungsbild einer Person kann oft der erste Eindruck sein, den wir von ihnen gewinnen. Es enthüllt viel über ihre Persönlichkeit, ihren Lebensstil und ihre Vergangenheit. Bei Sally wird durch ihr Aussehen das Thema ihrer Zugehörigkeit angesprochen, da sie nicht mehr so jung ist wie zuvor:

Am deutlichen wird das, wenn ich in der U-Bahn sitze, dort fühle ich mich besonders verwechselbar, dort bin ich eine dieser Frauen in mittlerem Alter, die sich nicht aufgeben wollen, aber doch schon deutliche Einbußen erlitten haben, verwechselbar eben, in den Augen der anderen. Sie war jetzt zweiundfünfzig, nicht schön, aber auch nicht unattraktiv, ganz normal hübsch, eher sogar ziemlich hübsch. Sie hatte es ganz gut getroffen, sie war noch immer mit einem hohen Maß an erotischer Wahlfreiheit ausgestattet.
(Geiger 2011: 302)

Diese Beschreibung zeigt, dass Sally sich ihrer äußeren Erscheinung bewusst ist und trotz der Alterung ein gewisses Selbstbewusstsein und Selbstakzeptanz bewahrt hat. Sally ist sich bewusst, dass mit dem Alter einige Merkmale verloren gehen können, die Frauen mit Attraktivität in Verbindung bringen. Trotzdem lässt sie sich davon nicht entmutigen.

Auch ihr Mann ist sich bewusst, dass seine Frau durch die Jahre ihre äußere Erscheinung verändert hat, jedoch auf die jetzige Gestalt gleichermaßen stolz sein kann:

Er findet, sie ist sehr real, sehr schön, trotz der drei Kinder, die sie geboren hat, sie besitzt noch immer einen Körper, auf den sie stolz sein kann, den Rücken gerade, ihr Hintern nicht zu groß. Nur ihre Schenkel haben aufgehört, beeindruckend zu sein, die allzu eiligen Schenkel, die einen Schritt voraus sind, zu üppig und allzu strukturiert von Dellen und kleinen Adern. [...] Man merkt, wir sind beide über fünfzig, aber Sally eindeutig auf der guten Seite des Jahrzehnts, ich schon eher auf der schlechten. (Geiger 2011: 10)

Dieser Abschnitt zeigt, dass Sally trotz ihres Alters und der Tatsache, dass sie drei Kinder geboren hat, immer noch als schön und authentisch empfunden wird. Sie bewahrt eine aufrechte Haltung und hat eine proportionierte Figur. Doch nicht alles ist körperlich so, wie es früher war:

An den Oberarmen saß die Haut schon lose, aber darunter glitten sichtbare Muskeln. Sally betrieb Sport, sie ging laufen, es war ein langsamer Stellungskrieg gegen die Schwerkraft der Verhältnisse, eine zähe Schlacht, bei der nichts gewonnen, aber viel verteidigt wurde; Sie wollte langsamer verlieren als andere. Sally war weiterhin schlank und kräftig, aber klar, trotz einiger Echos ihrer früheren Schönheit war es nicht mehr ganz so zwingend, dass man diesen Körper gesehen haben musste. (Geiger 2011: 91)

Obwohl sie also schlank und kräftig ist, ist deutlich, dass ihr Körper nicht mehr so zwingend attraktiv ist wie früher, obwohl einige Spuren ihrer früheren Schönheit zu erkennen sind. Es zeigt auch, dass Sally sich ihres Älterwerdens bewusst ist und sich bemüht, ihren Körper so gut wie möglich in Form zu halten, auch wenn er nicht mehr ganz so makellos ist wie früher. Einige weitere Maßnahmen, die sie während ihres Lebens verfolgte, reflektieren sich in ihrem Aussehen:

Und obwohl man Sally dank gesundem Leben, Kosmetik, zahnmedizinischen Fortschritten und Charakter weiterhin nicht als hässlich oder uninteressant bezeichnen konnte, war sie doch nicht mehr jung genug, um aufzufallen. Jugend war so kraftvoll und anziehend. Und es gab bei Sally eine Furcht, nicht mehr dazuzugehören, nicht mehr mithalten zu können. Das war eine Sache, die sie oft beschäftigte. (Geiger 2011: 91)

Sally erkennt, dass die Jugend eine ganz besondere Anziehungskraft hat, die sie im Laufe der Zeit verloren hat. Diese Erkenntnis verursacht bei ihr eine gewisse Angst und Sorge darüber, ob sie noch immer in der Lage ist, mit den Erwartungen und Standards der Jugend mitzuhalten. Jedoch ist es bemerkenswert, dass sie so viel Wert auf ihre Gestalt und ihren gesunden Lebensstil legt.

Ein Merkmal in ihrer Gestalt, durch das Sally auch ihre Gegenwart mit ihrer Kindheit verbunden hat, sind ihre Haare: „Alfred spielte mit Sallys Haar, sie erzählte, dass

die Locken in ihrer Kindheit wie ein Barometer gewesen seien, die Art der Kräuselung habe Rückschlüsse auf die Luftfeuchtigkeit zugelassen.“ (Geiger 2011:177) Die Tatsache, dass ihr Mann Alfred mit ihren Locken spielt, legt nahe, dass sie ihm auffallen und ihm wichtig sind, möglicherweise weil sie ein charakteristisches Merkmal von Sally sind.

Wie sehr Wert auf ihre Haare als eines ihrer äußeren Merkmale gelegt wird, wird auch in dieser Beschreibung gezeigt:

Ihre lockigen Haare bewegen sich, als sie lachend den Kopf schüttelt. Sie zieht die Hand zurück, und nachdem sie die aus weißem und schwarzem Plastik gepresste Sonnenbrille auf ihre Nase geschoben hat, geht sie davon, eine Frau, eine sportliche Frau, attraktiv, aber doch verschwommen, diffus zwischen hübsch und eindeutig nicht mehr jung, auf rätselhafte Weise unscharf. (Geiger 2011: 18)

Diese Beschreibung von Sallys Aussehen fasst zusammen, was bereits zuvor erwähnt wurde: Sie ist eine sportliche Frau, die immer noch attraktiv ist. Dennoch wird betont, dass ihr Aussehen nicht mehr so ist wie früher. Sie erscheint verschwommen und unklar zwischen den Kategorien von hübsch und nicht mehr jung, was ihre Erscheinung rätselhaft macht.

Aber was Sally immer wieder als eine Gedächtnisstütze auf ihre frühere Erscheinung da ist, sind ihre Kinder:

Sally und Emma sahen einander ähnlich, aber Sally war nur mehr eine etwas fade gewordene ältere Version der jungen. Sally erinnerte sich an das Konzert in Wiener Neustadt - in geliehenen Kleidern, wie so oft. Wie alt war sie damals? Achtzehn. Der Kartenabreißer beim Gatter hatte die Mädchen, mit denen Sally unterwegs war, mit einem „Hallo“ begrüßt. Als Sally an die Reihe gekommen war, hatte er gesagt: „Ah, hallo, Prinzessin!“ (Geiger 2011: 301)

In diesem Abschnitt wird deutlich, dass Sally und Emma sich ähneln, aber Sally wird als ältere Version beschrieben. Früher hatte sie vielleicht eine gewisse Ausstrahlung, die im Laufe der Zeit verblasst ist. Die Erinnerung an das Konzert zeigt, dass sie möglicherweise nicht über viele eigene Ressourcen verfügte. Die Bezeichnung als „Prinzessin“ zeigt, dass sie in den Augen anderer eine gewisse Eleganz hatte.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass, obwohl Sally sich ihres Älterwerdens bewusst ist, sie Wert darauf legt, körperlich fit zu bleiben und ihr Aussehen zu pflegen. Ihr Aussehen spielt eine wichtige Rolle in ihrem Selbstbild, und sie empfindet eine gewisse Unsicherheit und Angst im Hinblick auf ihre Attraktivität und die Erwartungen der Gesellschaft an das Älterwerden.

5.5. Die Umgebung

Für Sally und ihre Familie spielt die Umgebung eine wichtige Rolle. Man könnte sagen, besonders die räumliche Gegenwart, in der sich die Figuren befinden. Es gibt nämlich verschiedene Schauplätze, die durch das Werk verschiedene Erlebnisse der Figuren darstellen, und auch manche, die ihren emotionalen Zustand widerspiegeln.

Eines dieser Beispiele ist die Stadt London. Es ist nämlich der Ort, durch den die weibliche Hauptfigur als Erstes vorgestellt wird, aber auch der Ort, der bei ihr durch das Leben die meiste Befremdung erweckte:

Aus London kamen Sendungen mit abgelegten Kleidungen von den Kindern der Leute, denen Sallys Mutter den Haushalt führte. Dadurch war Sally ihren Schulfreundinnen modisch oft Jahre voraus, ohne sich dessen bewusst zu sein, sie begriff lediglich ihre Andersartigkeit. Sie hatte ein Gefühl der Fremdheit angesichts ihrer Individualität. Dieses Gefühl ging nie verloren. Zwar akzeptierte sie irgendwann die besondere Einheit, die der Zufall der menschlichen Biologie und ihrer Geburt ihr gegeben hatte. Aber das bedeutete nicht, dass sie aufgehört hatte, darüber nachzudenken und genau zu prüfen: Wer bin ich - letztlich? (Geiger 2011: 101)

Anhand dieses Beispiels kann man sehen, dass mit London ein Gefühl der Fremdheit bei Sally geweckt wurde. Obwohl sie in der Gegenwart, die in diesem Moment Wien war, als modern bezeichnet wurde, war sie sich dessen nicht bewusst. London könnte für eine gewisse Fremdheit stehen, die Sally in ihrem eigenen Umfeld empfindet. Das liegt an der Tatsache, dass nicht nur die Stadt London ihr fremd war, sondern durch sie auch ihre eigene Mutter. Es ist auch erkennbar in diesem Abschnitt, dass Sallys Mutter nicht besonders wohlhabend war, und was noch wichtiger ist, dass sie nicht zusammen mit Sally lebte. Die Tatsache, dass Sally Kleidung von den Kindern der Familien erhält, für die ihre Mutter arbeitet, könnte auf eine gewisse Abhängigkeit und Verbindung zwischen Sally und ihrer Mutter hinweisen. Es könnte auch darauf hindeuten, dass Sally durch ihre Mutter Zugang zu Ressourcen und Möglichkeiten hat, die sie sonst nicht gehabt hätte, was wiederum ihre Andersartigkeit und ihr Gefühl der Fremdheit verstärken könnte, die nicht da wäre, wenn die Mutter näher lebte.

Was die anderen Mitglieder Sallys Familien angeht, erfährt man folgendes:

Ihren Vater hatte sie nie kennengelernt, selbst über den nächstbesten Verkäufer im Supermarkt wusste sie mehr, das war besonders mies. Ihr Großvater war ein unmöglicher Mensch gewesen, der seine Gefühle nicht unter Kontrolle gehabt hatte, er hatte zu

Spontaneinkäufen geneigt, und wenn er nett sein wollte, war er kitschig. Dann hatte es noch einen Onkel gegeben, einen Marktfahrer, der getrunken hatte. (Geiger 2011: 117)

Diese Infos über Sally zeigen, dass sie eine harte Zeit in ihrer Familie hatte und viele Probleme bewältigen musste. Sie hat ihren Vater nie kennengelernt, was eine Lücke in ihrem Leben hinterlassen hat und möglicherweise zu einem Gefühl des Mangels an Identität oder Zugehörigkeit beigetragen hat. Ihr Großvater hatte Schwierigkeiten, seine Gefühle zu kontrollieren, und ihr Onkel hatte ein Alkoholproblem. Diese familiären Probleme könnten dazu beigetragen haben, dass Sally sich anders oder unverstanden fühlte. Es zeigt auch, dass sie durch die Abwesenheit der Mutter mit dem Großvater allein geblieben ist. Wenn man noch dazu die Beziehung zur Mutter hinzufügt, wundert es nicht, dass Sally unbedingt einen Ausweg finden wollte. Dafür steht die Stadt Kairo, ein Ausweg und eine neue Möglichkeit für Sally: „Zwei Jahre später bot sich Sally die Möglichkeit, für einige Monate nach Kairo zu gehen, als Schreibkraft am Kulturinstitut. Sie dachte, großartig, dort komme ich mit der Welt in Berührung.“ (Geiger 2011: 28)

Doch nicht nur die Freiheit wird für Sally mit Kairo verbunden, sondern auch ein Wendepunkt in ihrem bisherigen Leben:

In Kairo traf sie Alfred. Es ist immer Zufall, wenn zwei sich verlieben, erst recht bei jungen Menschen, die von einer Welle gesellschaftlicher Veränderungen in den Orient gespült werden, ein junger Ethnologe und eine Familienflüchtling. Für Sally begann damals ein neues Leben. (Geiger 2011: 28)

Die Begegnung mit Alfred markiert den Beginn eines neuen Lebens für Sally, was zeigt, dass sie sich nach Veränderung sehnt und bereit ist, neue Wege einzuschlagen. Es wird auch betont, dass die Liebe zwischen den beiden ein Zufall ist, insbesondere angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen und der unterschiedlichen Hintergründe, aus denen sie stammen.

Am Anfang lernt man Sally als Mutter und Frau kennen, die schon mit demselben Mann Alfred mehr als ihr halbes Leben ist. Wie vorher erwähnt, ist er dieselbe Person, die in einem Augenblick ihr ganzes Leben verändert hat. Doch jetzt zeigt es sich, dass nicht so alles zwischen ihnen wie vorher funktioniert, und ein unerwartetes Ereignis bringt so Manches zur Oberfläche:

Ihr erster Gedanke, nachdem der Anruf gekommen war, war deshalb auch, die Offenperiode ist wieder vorbei. Sie dachte: Jetzt landen auch diese Ferien auf dem Friedhof.

„Bei euch ist eingebrochen worden“, sagte Nadja, die Freundin, die sich bereit erklärt hatte, Sallys Schildkröten zu versorgen und die Blumen zu gießen. (Geiger 2011: 22)

In diesem Ausschnitt erkennt man, dass Sally besorgt ist, nachdem sie einen Anruf bekommen hat. Die „Offen-Periode“, die endet, zeigt, dass sie eine friedliche Zeit erlebt hat, die nun vorbei ist. Die Erwähnung des Friedhofs in Bezug auf die Ferien zeigt, dass sie enttäuscht ist, weil ihre Pläne nicht funktionieren. Der Einbruch bei ihnen zu Hause deutet darauf hin, dass sie mit unerwarteten Problemen konfrontiert ist, was ihre Ängste verstärken könnte. Insgesamt hat Sally mit vielen Belastungen zu kämpfen und Schwierigkeiten, damit umzugehen.

Dieses Ereignis lässt Sally zurückblicken und sie teilt einen Einblick in die Geschichte des Hauses und ihre Umgebung:

Sie hatten das Haus zu einem guten Zeitpunkt gekauft. Wien lag damals im toten Winkel Europas, und nicht nur Alfred und Sally hatten gedacht, dass der Eiserne Vorhang zur Geographie gehört wie die Pyrenäen und der Ural. [...] Das Angebot verhiess genau das Richtige, ein Objekt mit Garten hinter der Vorortelinie, nicht zu groß und nicht zu klein und nicht sonderlich teuer. Da Alfred seine Sammlung von Siwa-Fingerringen und die restlichen Sinai-Kleider verkauft hatte, besaßen sie etwas Geld. Sally vereinbarte einen Besichtigungstermin, und gleich beim ersten Betreten strömte das Haus eine insulare Atmosphäre aus, die Sally das Gefühl gab, hier nie wieder auszuziehen. (Geiger 2011: 38)

Dies lässt vermuten, dass sie über ein gewisses finanzielles Polster verfügten. Ihre Entscheidung, das Haus zu kaufen, und die Beschreibung ihres Hauses und der Umgebung könnten darauf hindeuten, dass sie zumindest eine gewisse wirtschaftliche Stabilität oder Mittelklasseposition innehaben. Als Sally das Haus betrat, fühlte sie sich sofort wohl und wie zu Hause, was darauf hindeutete, dass sie sich dort sehr wohl fühlte. Das weist erneut auf die Identitätssuche hin, die durch ihre Familiensituation geprägt wurde. Durch das Kennenlernen von Alfred und den Einzug in das Haus konnte Sally das Gefühl des Wohlbefindens wiederfinden.

Doch mit dem Einbruch wurde dieses Gefühl unterbrochen und es scheint, dass das Durcheinander nicht nur im Haus, sondern auch zwischen den Menschen lag:

Dabei herrschte noch immer ein heilloses Durcheinander, und man konnte sich nicht vorstellen, wie die Zimmer ausgesehen hatten, bevor der unerwünschte Besuch gekommen war. Umgestürzte Möbel, Eier und Eierschalen, die in die Wüstenornamente der Teppiche getreten waren. An den Wänden klebte der Kirschensirup, den Alfred aus dem Burgenland bezog. Die Gläser in der Küche ließen darauf schließen, dass die Einbrecher den Sirup zuerst probiert und erst anschließend beschlossen hatten, möglichst

viel Schaden damit anzurichten. Rote Rinnsale flennten in allen Zimmern des unteren Stockwerks über die weißen Wände, nur nicht im Spielzimmer, dort lag die leere Flasche neben Emmas demolierten Cello. (Geiger 2011: 41)

Diese Beschreibung verdeutlicht, wie sich ein vertrautes und sicheres Zuhause schnell in etwas Fremdes und Unbekanntes verwandeln kann. Die Erwähnung des Spielzimmers und des demolierten Cellos von Emma lässt vermuten, dass Sally als Mutter versorgt ist und sich um ihre Familie jetzt mehr als je sorgen muss. Insgesamt zeigt dieser Abschnitt, dass Sally mit den Herausforderungen des Einbruchs konfrontiert ist und sich möglicherweise in einer stressigen und belastenden Situation befindet. Doch von dieser Situation wird nicht nur sie beeinflusst:

Das Unbekannte, mit dem das Haus geladen schien, verunsicherte alle, ganz besonders aber Alfred. Er hatte das Gefühl, es befände sich etwas in der Nähe und er müsse nur den Kopf drehen, um dunkle Gestalten an sich vorbeihuschen zu sehen. Dieses Gefühl war so stark, dass es ihm Angst machte und er sich Luft verschaffen musste. Ganz plötzlich pfefferte er ein Schimpfwort in einer Zimmerecke, ganz so, als würde sich dort jemand verstecken. „Das ist doch Wahnsinn hier“, sagte er. „Das ist mehr, als ich verkraften kann.“ (Geiger 2011: 44)

Es ist zu erwarten, dass ein Einbruch zu einer Vielzahl von emotionalen, psychologischen und praktischen Auswirkungen führt. In dieser Situation war es bei Alfred genau der Fall. Komischerweise scheint es unerwartet zu sein, dass der Mann derjenige ist, der diese Art von Angst durchlebt. Was Sally angeht, könnte sie sich von der unheimlichen Atmosphäre im Haus betroffen fühlen, selbst wenn sie diese Gefühle nicht direkt äußert. Es führt dazu, dass mindestens einer von ihnen das Gefühl der Angst unterdrücken muss und die Kontrolle über das Chaos übernehmen muss, um wieder Stabilität und ein Gefühl der Sicherheit herzustellen. In dieser Situation war es Sally.

Dieser Einbruch schien bei Sally aber der Tropfen gewesen zu sein, der das Fass zum Überlaufen brachte, zumindest in ihrer Beziehung zu Alfred:

In Wahrheit brauche sie zu diesem Mann Distanz. Er hatte sich in den vorherigen Jahren viel zu sehr an sie gehängt, zu seinem eigenen Nachteil. Da schadete es nicht, wenn er die Schulter seiner Frau für einige Zeit losließ. Statt sich auf eigene Beine zu stellen, war er immer auf der Suche nach Brustfütterung. [...] Sie selber beurteilte ihre Ehe weitaus kritischer, speziell im Moment sah sie meistens nur die Mängel. Und vor allem: Sie peilte ein neues Leben an, während Alfred am alten hing. (Geiger 2011: 77)

Sally möchte, dass er selbstständiger wird und sich von ihr löst. In Bezug auf ihre Ehe ist sie aber kritisch und konzentriert sich dabei vor allem auf ihre Schwächen. Dies zeigt,

dass Sally nach Veränderung und persönlichem Wachstum strebt, während Alfred eher an Vergangenenem festhält. Anders als früher, als Sally als junge Frau nach Veränderung suchte und Alfred genau das mit sich brachte, ist das diesmal nicht der Fall. Zusammen mit der Schwäche und Abhängigkeit, die er durch den Einbruch zeigte, war für Sally klar, dass dies nicht mehr die Umgebung für sie war. Daher wundert es nicht, dass sie eine intime Beziehung mit jemandem anders eingeht:

Es fühlte sich an, als hätte sie in einem Moment eine innere Grenze überschritten, hinüber ins Reich der ungenutzten Möglichkeiten. Erik griff bei der Begrüßung an den Hintern, ganz flüchtig. Ihre Hand in seinem Rücken wanderte höher als nötig, zog sich jedoch schnell wieder zurück - einer dieser schülerhaften Annäherungen, die seit Jahren gelegentlich gegeben hatte und die immer unter Flirten abgetan werden konnten, ganz ohne etwas dahinter. (Geiger 2011: 95)

Die Beschreibung einer „schülerhaften Annäherung“ zwischen Sally und Erik deutet darauf hin, dass solche Interaktionen zwischen den beteiligten Personen seit einiger Zeit stattfinden und oft als harmloses Flirten betrachtet wurden, ohne dass tiefergehende Absichten dahinter vermutet wurden. Dieser Moment könnte darauf hindeuten, dass sich die Dynamik zwischen ihnen verändert oder dass Sally eine neue Sichtweise auf die Situation gewinnt. Es dient auch als Beweis, dass für sie dieser Ausweg durch das Benehmen von Alfred unbewusst ermutigt wurde. Das wiederum beeinflusst ihre Umgebung, in der Erik nicht mehr als Nachbar, sondern als Liebhaber fungiert.

Obwohl ihre privaten und familiären Angelegenheiten einen Großteil von Sallys alltäglichem Leben ausmachten, gab es bei Sally noch die Arbeitsumgebung, die einen großen Faktor spielte:

Oft war es allein Sache der Schule, auszubügeln, was anderswo verpfuscht wurde. Scheiterte die Schule, wurde mit den Fingern auf die Lehrer gezeigt, sie seien faul und unfähig. Da konnte Sally nur lachen. Obwohl sie keine volle Lehrverpflichtung hatte, spürte sie beinahe täglich jeden Knochen. Bei vielen älteren Kolleginnen und Kollegen, die es sich finanziell nicht leisten konnten, Teilzeit zu arbeiten, genügte ein Blick ins Gesicht: Das Zerstörungswerk von zwanzig Jahren Heroin oder Straßenstrich hätte keine schlimmeren Spuren hinterlassen können. Dabei war das Gymnasium ab dem Sally unterrichtete keine Problemschule. Sie gehörte zu den besten öffentlichen Schulen der Stadt. (Geiger 2011: 222)

Anhand dieses Absatzes erkennt man, dass Sally nicht nur mit ihrer eigenen Arbeitsumgebung als Lehrerin bekannt ist, sondern auch die Schwierigkeiten anderer Lehrerinnen und Lehrer in ihrem Berufsfeld kennt. Es wird hervorgehoben, dass ihre

Umstände deutlich milder sind und dass die Schule zu den besseren Schulen der Stadt gehört. Das wiederum hat zur Folge, dass Sally sich nicht mehreren Problemen gegenüberstellen muss, wie ihre Kollegen an anderen Schulen.

Insgesamt scheint Sally in ihrer Umgebung von vielen Menschen umgeben zu sein, jedoch kämpft sie immer wieder darum, ihren Platz zu finden und sich zurechtzufinden. Das ist nicht nur in der Sphäre der menschlichen Beziehungen, sondern auch in ihrer räumlichen Umgebung. Sie navigiert durch eine komplexe Welt voller Herausforderungen, sei es in ihrer Ehe, in ihrem Beruf als Lehrerin oder in den sozialen Dynamiken ihres Umfelds. Ihre Suche nach Identität und Zugehörigkeit spiegelt sich in verschiedenen Beziehungen und Situationen wider, mit denen sie konfrontiert ist. Sally scheint ständig auf der Suche nach einem Gefühl der Erfüllung und des Gleichgewichts zu sein, während sie gleichzeitig mit den Herausforderungen des Lebens ringt.

5.6. Die Namenswahl

Wenn man sich die Bedeutung des Namens Sally im Internet durchsucht, bekommt man die Erklärung, dass dieser Name eine englische Verkleinerungsform von Sarah bzw. Sara ist und auch die Kurzform von Salomon. Er bedeutet „die Fürstin“, „die Herrin“, „die Prinzessin“.⁹ Die weibliche Hauptfigur hat nur den Namen Sally, ohne dass irgendwelche andere Form des Namens erwähnt wurde. Ihr Nachname, den sie von ihrem Mann Alfred übernimmt, ist Fink. Durch das Werk werden verschiedene Anspielungen zu ihrem Namen gemacht. Eine solche Anspielung kommt seitens ihres Großvaters:

Sally gab den Kontakt zu dem jungen Mann auf, sie mochte sich die Bemerkungen über ihr britisches Erbe in diesem Zusammenhang nicht anhören. Sie hatte schon genug zu kämpfen, sie hatte sogar mit ihrem Vornamen zu kämpfen, weil ihre Großeltern fanden, ihr Vorname allein beweist die Unreife der nach England ausgewanderte Tochter. (Geiger 2011: 28)

Der Name Sally ist also mit einem persönlichen und familiären Konflikt verbunden. Für Sally könnte es frustrierend sein, zu durchleben, dass ihr Name, den sie nicht selbst gewählt hatte, von anderen, in diesem Fall ihrer Großeltern, als eine unreife Entscheidung ihrer Mutter angesehen wird. Da ihre Mutter Risa nach England gezogen ist, um dort ihr Leben aufzubauen, kann es sein, dass es für die Großeltern eine nicht so kluge

⁹ „Charlies Names“, in URL: <https://charlies-names.com/de/sally/> (Letzter Zugriff: 24.02.2024)

Entscheidung ihrer Tochter war. Durch die Namenswahl für ihre Großkelin Sally werden sie immer wieder daran erinnert, und auch Sally selbst hat mit dem zu überleben, da sie jetzt in Wien lebt und der Name dort nicht so häufig ist.

Vielleicht haben die Umstände jedes Kind dazu gebracht, sich selbst zu befragen: Wer bin ich? Warum habe ich keinen Vater? Ist meine Mutter wirklich nicht ganz richtig im Kopf? Warum lebt sie in London und ich in Wien? Und was gibt es an meinem Vornamen auszusetzen? Wie muss ich diesem Namen Rechnung tragen? Welche Spuren hinterlässt er? (Geiger 2011: 101)

Man kann sehen, dass Sally ihre Identität und alles, was ihr bisher als bekannt erschien, jetzt hinterfragt. Es wird auch deutlich, dass ihr Name die Unsicherheit und viele andere Fragen in ihr hervorruft. Sie hinterfragt die Herkunft ihres Namens und wie sie damit umgehen soll. Dies deutet darauf hin, dass der Name für sie nicht nur eine Bezeichnung ist, sondern eine Quelle der Identitätsfindung und Selbstreflexion. Sie denkt auch darüber nach, welche Art von Einfluss dieser Name für sie, und auch für ihren Umgang mit anderen hat. Während der letzten Szene im Buch, in der Sally und ihr Mann in ihrem Zimmer sind, passiert ein Moment, das alle Fragen über ihren Namen zur Seite legt:

Sie zögerte einen Moment, als denke sie nach. Dann stand sie auf, ging zur Stereoanlage und legte eine andere CD ein. [...] Einige Akkorde ertönten, dann sang die Stimme eines Mannes, es war ein alter englischer Schlager, den Risa gemocht hatte, als sie schwanger gewesen war. Alfred sang mit, mit seiner altersrauen Stimme, es klang, als komme die Stimme von jenseits einer Mauer.

Sally, pride of our alley,
Sally, Sally, pride of our alley,
Sally, Sally...
Don't ever wander
Away from the alley and me. (Geiger 2011: 363)

Hier erkennt man den sentimentalischen Wert des Namens. Es deutet nämlich darauf hin, dass sie nicht ohnehin diesen Namen trägt, wie die Großeltern annehmen. Der Song könnte einen tiefen persönlichen Bezug für die Mutter haben und möglicherweise eine wichtige Rolle in ihrem Leben gespielt haben - besonders in den Momenten des Umzugs und dieser neuen Veränderung. Dies deutet darauf hin, dass der Name „Sally“ von ihrer Mutter bewusst ausgewählt wurde und eine besondere Bedeutung für sie hat. Aber in diesem Moment nicht nur für sie, sondern auch für den Ehemann Alfred, der seine Frau immer wieder durch dieses Lied erlebt. Es deutet darauf hin, dass er bereit ist, sich in die

Erinnerungen und Gefühle seiner Frau einzufühlen und sich mit ihrer Vergangenheit zu verbinden. Dies zeigt eine Form der Unterstützung und Verbundenheit in ihrer Beziehung.

Alles in allem scheint es, dass der Name Sally eine tiefe emotionale Bedeutung für die Hauptfigur und ihre Familie hat. Bei manchen Mitgliedern erweckt es ein Schamgefühl, bei der anderen eine Identitätsfrage, doch schlussendlich scheint es ein Trost für die Hauptfigur selbst zu sein, vielleicht weil sie ihren Frieden damit gefunden hat.

6. Mutterschaft

Eines der gemeinsamen Themen, das in beiden Büchern angesprochen wird und direkt mit der weiblichen Figuren verbunden ist, ist das Thema der Mutterschaft. Beide weiblichen Figuren Sally und Xane haben sich mit der Rolle der Mutter bekannt gemacht.

Bei Xane ist die Situation ein wenig spezifischer, da sie nämlich Stiefmutter von zwei Mädchen wird, die ihr Mann Mor aus der vorherigen Beziehung in ihre Beziehung einschließt. Obwohl die Mutter der Kinder sie verlassen hat, hat sie bei ihrer Rückkehr nur lobende Worte für Xane:

Als sie zurückkam, begann sie Xana zu loben. Sie sprach so anerkennend über sie - nicht jeder würde sich so engagiert um zwei Kinder kümmern, sie beinahe wie die eigenen annehmen, das habe ihr, Lisa, später einiges erleichtert, denn die Oma allein hätte das bestimmt nicht geschafft [...]. (Menasse 2013: 290)

Der Text zeigt, dass Xane sich sehr liebevoll um zwei Kinder gekümmert hat, fast wie ihre eigenen. Lisa glaubt, dass ohne Xanes Hilfe ihre Oma alleine mit der Aufgabe überfordert gewesen wäre, was zeigt, wie wichtig Xana für die Familie war, obwohl sie anfangs eine Außenseiterin war. Doch obwohl Xane sich so gut in diese Situation angepasst hat, gab es trotzdem Hindernisse, die ihr diese schon komplexe Beziehung nicht wirklich erleichterten:

Ich habe den Mädchen Schuhe gekauft, stammelte sie, von „Elefanten,, , wunderschöne Schuhe, ein Paar grün, eines altrosa, weil die Kleine so oft in Hundescheiße steigt, und deshalb wollte ich ein zweites Paar zum Wechseln, und natürlich hab ich ihnen, wenn sie bei uns waren, diese Schuhe hingestellt, damit sie sie tragen, meinerwegen abwechselnd, aber stell dir vor, jetzt schreibt uns ihr Rechtsanwalt, wir würden die Kinder zwingen, nur von uns gekauft Sachen zu tragen und sozusagen selbst auf der Schuhebene gegen Oma Anke arbeiten, was einer gewaltsamen seelischen Beeinflussung der Kinder gegen ihre engste Bezugsperson gleichkommt! (Menasse 2013: 174)

Da ihre harmlose Handlung hinterfragt wird, scheint die Situation frustrierend und enttäuschend zu sein. Diese Anschuldigungen könnten Xane das Gefühl geben, dass ihre Bemühungen und ihre Rolle in der Familie nicht geschätzt werden. Es könnte auch ihre Beziehung zu den Kindern und ihrer Großmutter belasten. Insgesamt hat Xane trotz ihrer Bemühungen und Fürsorge mit Hindernissen zu kämpfen, die ihre Beziehung zu den Kindern und ihrer Familie erschweren.

Diese Art von Situation bringt sie auch zu einer weiteren Erkenntnis: „Ich will nicht nur halbe Kinder, denen ich nicht einmal Schuhe kaufen darf, wimmerte Xane.,, (Menasse 2013: 174)

Durch die Einschränkungen und Kontrollen der Großmutter wird Xane deutlich, dass sie sich nur schwer tun wird, eine feste Beziehung zu den Mädchen zu schaffen. Es ist auch deutlich, dass Xane sich als erwachsene Person der Situation bewusst ist, und trotzdem so handeln möchte, damit sie in der Zukunft diese unangenehme Lage vermeiden kann. In diesem Fall geht es um die Erfüllung der Mutterrolle, die als vollständig angesehen wird, nicht nur teilweise. Dieser Wunsch geht für Xane nämlich in Erfüllung und sie bekommt mit Mor einen Sohn, Amos. Das Buch endet auch durch einen Austausch verschiedener Briefe zwischen Xane und ihrem Sohn, wo er folgendermaßen über seine Mutter spricht:

Ich erinnere mich, wie ein Sack über deiner Schulter zu hängen, regelmäßig mit Schwung auf die andere geworfen zu werden, und dass du mir versprochen hast, dass ich zu Hause in dein Bett darf. Das war damals das Größte, in dem riesigen Bett, die Tapete, die sich, wenn man lange genug draufstarrte, zu bewegen schien, und immer gab es Gummibärchen. Und manchmal hast du dich dazugelegt und bist neben mir eingeschlafen. (Menasse 2013: 421)

In diesem Ausschnitt wird gezeigt, dass Xane eine enge und liebevolle Beziehung zu ihrem Sohn hat. Während seiner erwachsenen Tage erinnert sich ihr Sohn an Momente der Geborgenheit und des Zusammenseins mit seiner Mutter. Dadurch ist es sichtbar, wie Xane ihrem Sohn ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit vermittelt hat. Diese Momente lassen darauf schließen, dass Xane bemüht war, eine angenehme und liebevolle Umgebung für ihren Sohn zu schaffen. Auch das gemeinsame Einschlafen zeigt die Nähe und Verbundenheit zwischen Mutter und Sohn, die bis in ihr Alter geblieben sind.

Doch, dass der Weg zur Mutterschaft nicht einfach ist und war, zeigt ein ganzes Kapitel, wo die Geschichte aus der Perspektive der Gynäkologin erzählt wird, wobei Xane eine ihrer Patientinnen ist: „Frau Molin, die sich endlich zu IVF entschlossen hat. Heike kennt sie seit fast zwei Jahren. So lange trödelte sie herum, um mit ihrem verbliebenen Eileiter auf natürlichem Weg schwanger zu werden.“ (Menasse 2013: 183)

In diesem Abschnitt wird gezeigt, wie Xane sich nach langem Zögern für eine IVF (In-vitro-Fertilisation) entschieden hat, damit sie schwanger wird. Ihre Gynäkologin Heike kennt sie schon seit fast zwei Jahren und weiß daher über ihre früheren Versuche,

auf natürliche Weise schwanger zu werden, Bescheid. Das zeigt, dass der Wunsch, Mutter zu werden, stark ist, und Xane trotz Schwierigkeiten hartnäckig daran festhält. Ebenso macht es die Beziehung zu ihrem Sohn, aber auch den beiden Mädchen insofern besonderer.

Was Sally als Mutter angeht, sind bei ihr die Kinder schon in einem gewissen Alter und werden als Erwachsene betrachtet. Trotzdem tut sich Sally schwer, eine besondere Beziehung mit ihnen aufzubauen:

Ihre Stimmung besserte sich ein wenig, als Emma nach Hause kam. Doch zu Sallys Enttäuschung ließ sich Emma nicht aushorchen, ob sie gerade einen Freund hatte und wilde sexuelle Erfahrungen machte. Statt vertrauensvoll Auskunft zu geben, verbreitete Emma blauen Dunst, es stünden drei Verehrer zur Auswahl [...]. Und die schlaun Tipps, mit denen Sally gerne versucht hätte, ihre Tochter in eine realistischere Welt zu bugsieren, stießen auch auf wenig Neugier. Dabei hätte Sally im Augenblick gerade für besonders kompetent gehalten. Ich weiß mehr über diese Dinge als jedes Buch, in Büchern steht meistens das Falsche. (Geiger 2011: 212)

Es ist zu erkennen, dass Sally als Mutter sehr selbstbewusst ist, als ob sie diesen Moment schon gesehen hat. Leider wird von ihrer Tochter nicht die gleiche Begeisterung gezeigt, was bei Sally zu Enttäuschung führt. Jedoch ist das nichts Ungewöhnliches für eine Mutter-Tochter- Beziehung, in der die Tochter nicht all ihre persönlichen Details mit der Mutter teilen möchte. Obwohl Emma es vielleicht auch nicht erkennen kann, kann sie bei Sally für Unsicherheit und Frust sorgen.

Doch, dass Sally ihre Gefühle und ihr Verhalten als Mutter gemeistert hat, wird auch durch ihr Verhalten nach dem Einbruch bewiesen:

Als heraus war, dass es nicht Gutes zu berichten gab und das Cello noch da war, aber zerschlagen, brach Emma in Tränen aus. Sally steuerte einige Seufzer und Geräusche der Beruhigung bei, zuletzt sagte sie, das einzige, was zählte, sei die Familie und dass sie wunderbare Kinder seien. Sally meinte es so, wie sie es sagte, solche Zauberformeln beschützen trotzdem nur ungenügend vor den Attacken, die man erleidet, wenn Dinge verlorengehen, die man liebt. (Geiger 2011: 24)

Sally zeigt sich als eine fürsorgliche Mutter, die einfühlsam auf die Gefühle ihrer Kinder reagiert. Sie versucht, Emma zu trösten, indem sie die Bedeutung der Familie betont und ihr sagt, dass ihre Kinder wunderbar sind. Gleichzeitig erkennt sie auch die Begrenzungen von Trost und dass manchmal Worte allein nicht ausreichen, um den Schmerz des Verlustes zu mildern. Insgesamt zeigt Sally, dass sie eine liebevolle und unterstützende

Mutter ist. Dies bekommt noch mehr Bedeutung, wenn man bedenkt, dass ihr Mann während all dessen in Panik und Angst ist und sich von diesen Gefühlen für eine längere Zeit nicht befreien lässt.

Ohnehin wird bestätigt, dass Sally als Mutter sich ihrer Rolle bewusst war und sie hingebungsvoll erledigte. Doch es gibt immer noch auch für sie Momente, die unglaublich erscheinen:

Die Schönheit eines Menschen, den man selber geboren hat, womit soll man diese Schönheit vergleichen? Sie gehört zu den wenigen Dingen, die sich nicht dafür eignen, mit etwas verglichen zu werden. Sally überkam ein mütterliches Gefühl, sie setzte sich an den Rand des Bettes und sagte, sie habe sich schon Sorgen gemacht wegen der exorbitanten Schlafleistungen im Haus. (Geiger 2011: 83)

Dies zeigt, dass man nicht immer diese Art von Gefühlen erlebt, aber wenn man es doch tut, erfolgt es durch eine Wertschätzung der Einzigartigkeit. Das passiert auch bei Sally, die dadurch beweist, dass trotz all der Hindernisse, die die Familie erlebt, es trotzdem wichtig ist, sich Zeit zu nehmen, um die eigenen Kinder zu bewundern.

Insgesamt zeigen beide Protagonisten, dass sie großen Wert auf die Familie und die Mutterschaft legen. Obwohl Xane eine komplizierte Situation durchleben muss, sind sowohl sie als auch Sally der Wichtigkeit ihrer Rolle bewusst und zeigen es auch angemessen seitens der Kinder. Beide beweisen, dass sie trotz der täglichen Herausforderungen der Rolle als Mutter und Frau gewachsen sind.

7. Schlussfolgerung

In den gewählten Werke wird deutlich, dass trotz der unterschiedlichen Handlungsstränge und Charaktere in *Alles über Sally* und *Quasikristalle* eine tiefgründige Darstellung der Frauenfiguren vorhanden ist. Durch die Analyse von Faktoren wie Fokalisierung, Zeit, Charakterisierung, Aussehen, Umgebung und Namenswahl wird die komplexe Vielfalt der Frauenfiguren in diesen Werken verdeutlicht. Die theoretische Basis, gestützt auf bedeutende Literaturtheoretiker und Forscher, gibt der Analyse eine präzise Methodik. Die Verwendung von Zitaten aus den Büchern unterstützt und veranschaulicht die Argumentation, was zu einer fundierten Interpretation der Charaktere beiträgt.

Es wurde gezeigt, dass die Fokalisierung ermöglicht, in dem Werk *Quasikristalle* einen Einblick in die Beziehungen anderer Figuren gegenüber der Protagonistin zu bekommen und verdeutlicht, wie sie von ihnen wahrgenommen wird. Daher erfährt man über Xane nicht nur von ihr direkt, sondern auch durch andere, was auch die Erkenntnis über bestimmte Ereignisse erläutert. In *Alles über Sally* ist die Palette der Perspektiven der anderen Figuren nicht so breit wie in dem anderen Werk, doch es wird auch durch den begrenzten Zugang Einsicht in die Protagonistin gegeben. Besonders durch ihren Mann Alfred werden verschiedene Handlungen während der Jahre beschrieben und dargestellt.

Da in beiden Büchern das Thema des Alterns angesprochen wird, ist das Element der Zeit daher von großer Bedeutung in Bezug auf die Frauenfiguren. Bei Xane wird nämlich durch dieses Element ermöglicht, ihr Leben darzustellen und ihre Entwicklung als Figur, aber auch als Frau zu verfolgen. Durch dieses Element wurden auch andere Figuren in ihre Lebensgeschichte gebracht und ihr Einfluss ist in Bezug auf Xane sichtbar. Bei Sally ist das Älterwerden mehr im Kontext ihres Aussehens erwähnt, trotzdem deutet ihr Alter auf ihre Lebenserfolge und den Drang, eine Änderung in Bezug darauf zu machen hin. Zu erwarten war, dass in beiden Werken die Analepse eine große Rolle spielen, da dadurch Erkenntnisse über die Frauenfiguren erläutert werden, die es erleichtern, der Geschichte zu folgen.

Bei der Charakterisierung und Klassifizierung wurde gezeigt, dass beide Protagonisten komplexe Figuren sind, die eine Entwicklung erleben. Daher sind sowohl Xane als auch Sally dynamische Figuren. Beide Figuren sind sich auch ihrer Emotionen bewusst und äußern sie in einem ausreichenden Maße, durch dass man als Leser sich mit ihnen identifizieren kann. Da man bei Xane ihr gesamtes Leben beobachtet, ist bei dieser

Figur auch die Änderung einfacher zu erkennen. Das bedeutet jedoch nicht, dass Sally sich nicht großen Änderungen stellen muss und das wird durch die Tatsache verdeutlicht, dass sie ihren Partner anfangs verlassen wollte und bis zum Ende des Werks die Meinung geändert hat und wieder zu ihm zurückfindet.

Auch das äußere Erscheinungsbild spielt eine Rolle, was ermöglicht, sich beide Figuren in den jeweiligen Momenten vorzustellen. Sally wird als eine Frau gezeigt, die ihr Aussehen noch immer pflegt und großen Wert darauf legt. Bei Xane verfolgt man den Alterungsprozess, doch ihr Aussehen wird in einem bestimmten Alter nicht mehr so viel gelobt und sehr oft wird der Unterschied zu ihrer Vergangenheit betont.

Durch die Analyse der Umgebung wird verdeutlicht, dass zwei unterschiedliche Familienumstände dargestellt werden. Während Xane in einer wohlhabenden Familie aufgewachsen ist, ist Sally von ihrem Großvater erzogen worden, während ihre Mutter in London gearbeitet hat. Es wird auch verdeutlicht, dass bei beiden Figuren Städte eine entscheidende Rolle in Bezug auf ihr Wohlbefinden spielen.

Die Namenswahl hat sich ebenfalls als bedeutsam erwiesen, da sie anfangs Verwirrung bei Sally stiftete, später jedoch ihren sentimentalen Wert betont. Auch bei Xane stand es für etwas, das nicht alltäglich war.

Alles in allem wird in dieser Arbeit gezeigt, dass eine Frau so Vieles im gleichen Moment sein kann und trotzdem mit all dem zurechtkommen. Obwohl die eigene Ehe unsicher ist, ist Sally letztendlich diejenige, die nach dem Einbruch das Haus wieder in Ordnung setzt, während sie gleichzeitig Mutter, Frau, Nachbarin, Liebhaberin, Freundin und Lehrerin ist. Auch Xane wird als eine starke Frau gezeigt, die trotz ihrer eigenen Verluste, sich bereitstellt, für ihre Freunde alles zu tun, als auch für ihren Mann und seine Kinder.

Das angesprochene Thema der Mutterschaft wurde auch ausgewählt, um zu verdeutlichen, dass Muttersein nicht nur eine Verpflichtung ist, sondern eine bedeutende Rolle im Leben einer Frau darstellt, die sowohl Verantwortung als auch Liebe umfasst. Genau das haben beide Protagonistinnen erfolgreich gemeistert.

8. Primärliteratur

Beauvoir, Simone De. (1980). *Das andere Geschlecht: Sitte und Sexus der Frau*. Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.

Geiger, Arno. (2011). *Alles über Sally*. Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München.

Genette, Gérard. (2007). *Discours du récit & Nouveau. Discours du récit*. Paris: Éditions du Seuil.

Gläser, Rosemarie. (2009). *Familiennamen und Pseudonyme*. In: Hengst, Karlheinz

Krüger, Dietlind (2009) *Familiennamen im Deutschen. Erforschung und Nachschlagewerke. Deutsche Familiennamen im deutschen Sprachraum. Jürgen Udolph zum 65. Geburtstag zugeeignet*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag. S. 503-526.

Grdešić, Maša. (2015). *Uvod u naratologiju*. Leykam international d.o.o., Zagreb.

Hacker, Lucia. (2007). *Schreibende Frauen um 1900: Rollen – Bilder – Gesten*. Berlin: LIT 2007. S. 104.

Lahn, Silke und Meister, Jan Christoph. (2013). *Einführung in die Erzähltextanalyse*. Stuttgart: Metzler.

Martinez, Matias und Scheffel, Michael. (2001). *Einführung in die Erzähltheorie*. *Studia Neophilologica* 73, 73(1), 122-127.

Nünning, Vera und Stritzke, Nadyne. (2004). *Erzähltextanalyse und Gender Studies*. Stuttgart: Metzler.

Menasse, Eva. (2013). *Quasikristalle: Roman*. Kiepenheuer & Witsch.

Nelles, Jürgen. (2013). *Arno Geiger*. In: *Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. München: Boorberg-Verlag.

Pfister, Manfred. (2001). *Das Drama. Theorie und Analyse*. München: Fink, UT

Rimmon-Kenan, Shlomith. (2001). *Poetika vyprávění. Trans. Vanda Pickettová*. Brno: Host.

Woolf, Virginia. (2020). *Ein Zimmer für sich allein*. Anaconda Verlag.

8.1. Sekundärliteratur:

„Duden“, in URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Frau> (Letzter Zugriff: 11.12.2023)

„Murasaki Shikibu: Die Geschichte vom Prinzen Genji“, in URL: <https://buchlingreport.de/murasaki-shikibu-die-geschichte-vom-prinzen-genji/> (Letzter Zugriff: 12.12.2023)

„Leipzig als Wiege der Frauenbewegung“, in URL: <https://research.uni-leipzig.de/agintern/UNIGESCH/ug187.htm> (Letzter Zugriff: 26.12.2023)

„Einführungskurs Neuere deutsche Literatur“, in URL: <http://www.jungeforschung.de/grundkurs/erzaehlen2.pdf> (Letzter Zugriff 06.01.2024)

„Ordnung: Anachronistisches Erzählen“, in URL: <https://die-schreibtechnikerin.de/literaturwissenschaft-definitionen-modelle/erzaehltheorie/genettes-erzaehltheorie/ordnung-anachronistisches-erzaehlen/> (Letzter Zugriff 09.01.2024)

„Desired“, in URL: <https://www.desired.de/mami/vornamen/roxanne/> (Letzter Zugriff: 12.02.2024)

Stettler, Luzia: «Quasikristalle» von Eva Menasse. 52 Beste Bücher. Die Literatursendung am Radio. 2013, verfügbar unter: <https://www.srf.ch/play/radio/popupaudioplayer?id=433720d1-d2af-45d7-ae46-f119a6397270>, letzter Zugriff: (12/02/2024)

„Literaturport.de“, in URL: <https://www.literaturport.de/lexikon/eva-menasse/> (Letzter Zugriff: 27/02/2024)

„Charlies Names“, in URL: <https://charlies-names.com/de/sally/> (Letzter Zugriff: 24.02)

Zusammenfassung: Frauengestalten in den Romanen *Alles über Sally* von Arno Geiger und *Quasikristalle* von Eva Menasse

Die vorliegende Masterarbeit widmet sich der Analyse der Frauengestalten in den Romanen *Alles über Sally* von Arno Geiger und *Quasikristalle* von Eva Menasse. Anfangs wird eine Übersicht der Darstellung der Frauen gegeben und es wird die literarische Position der Frauen erläutert. Anhand verschiedener literarischer Elemente werden die Protagonistinnen in beiden Werken unter die Lupe genommen. Um eine nähere Einsicht in das Verhalten und die Eigenschaften der Frauenfiguren zu bekommen, werden die Sichtweisen der anderen Figuren in Betracht gezogen. Weiterhin wird gezeigt, wie die Protagonistinnen mit ihren Emotionen umgehen und welchen Entwicklungsgrad sie während der Handlung erreichen. Außerdem wird die Auswirkung der Umgebung, besonders der Familie und des Wohnorts erleichtert. Da das Thema der Mutterschaft einen großen Teil der Identität der Hauptfiguren ausmacht, wird deren Bedeutung für ihre Charakterentwicklung analysiert. Auch das Aussehen, die Namenswahl und die Zeitspanne, in der die Geschichte erzählt wird, spielen eine Rolle. Obwohl beide Romane unterschiedliche Lebensgeschichten präsentieren, ermöglicht dies dem Leser, sich leicht zu identifizieren und mitzufühlen. Die alltäglichen Ereignisse trugen zur Realität der Geschichte bei, wie als auch die menschlichen Beziehungen und Probleme, mit denen sie kämpfen. Beide Protagonistinnen tun ihr Bestes, ihr Leben in die richtige Richtung zu leiten.

Schlüsselwörter: Eva Menasse, Arno Geiger, Quasikristalle, Alles über Sally, Frau, Mutterschaft, Familie, Beziehungen, Emotionen, Entwicklung

Summary: Female characters in the novels *Alles über Sally* by Arno Geiger and *Quasikristalle* by Eva Menasse

This master's thesis is dedicated to the analysis of the female characters in the novels *Alles über Sally* by Arno Geiger and *Quasikristalle* by Eva Menasse. At the beginning an overview of the representation of women is given and the literary position of women is explained. The heroines in both works are examined using various literary elements. In order to gain a closer insight into the behavior and characteristics of the female characters, the perspectives of the other characters are taken into account. Furthermore, emphasis is placed on how the heroines deal with their emotions and what level of development they achieve during the story. In addition, the impact of the environment, especially family and place of residence, is facilitated. Since the theme of motherhood forms a large part of the identity of the main characters, its importance for their character development is analyzed. The appearance, the choice of name and the time period in which the story is told also play a role. Although both novels present different life stories, this allows the reader to easily identify and empathize. The everyday events add to the reality of the story, as well as the human relationships and problems they struggle with. Both heroines do their best to portray their lives in the right direction.

Keywords: Eva Menasse, Arno Geiger, Quasikristalle, Alles über Sally, Woman, Motherhood, Family, Relationships, Emotions, Development

Sažetak: Ženski likovi u romanima *Alles über Sally* Arna Geigera i *Quasikristalle* Eve Menasse

Ovaj diplomski rad posvećen je analizi ženskih likova u romanima *Alles über Sally* Arna Geigera i *Quasikristalle* Eve Menasse. Na početku se daje pregled prikazu žena i objašnjava književni prikaz žene. Protagonistkinje u oba djela propituju se različitim književnim elementima. Kako bi se dobio bliži uvid u ponašanje i karakteristike ženskih likova, u obzir se uzimaju perspektive ostalih likova. Nadalje, naglasak je stavljen na to kako se protagonistkinje nose sa svojim emocijama i koji stupanj razvoja postižu tijekom priče. Osim toga, analizira se utjecaj okoline, posebice obitelji i mjesta stanovanja. Budući da tema majčinstva čini veliki dio identiteta glavnih likova, analizira se njezin značaj za razvoj njihova karaktera. Izgled, odabir imena i vremensko razdoblje u kojem se priča također igra ulogu. Iako oba romana predstavljaju različite životne priče, to čitatelju omogućuje lako prepoznavanje i suosjećanje. Svakodnevni događaji doprinose realnosti priče, kao i ljudski odnosi i problemi s kojima se bore. Obe protagonistkinje daju sve od sebe da svoje živote usmjere u pravom smjeru.

Ključne riječi: Eva Menasse, Arno Geiger, Quasikristalle, Alles über Sally, žena, majčinstvo, obitelj, odnosi, emocije, razvoj